



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

58 (4.2.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266897](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266897)

Volksrechtshammer

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim R 3 14 15. Fernruf: 24 86 314 71, 233 61 62. Das „Volksrechtshammer“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. Bei Trägerzahlungen jährlich 25 RM. bei Weltberechnung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Buchhändler entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch andere Verlage) vertrieben, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. Für unbenutzte eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Ausgaben: Die 12spaltige Wochenschrift 10 Pf. Die 4spaltige Wochenschrift im Festpreis 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Wochenschrift 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigenannahme: für Nordwestbadens 18 Uhr. für Rheinland-Pfalz 19 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R 3 14 15 und R 4 12 am Strohmarsch. Fernruf 24 86, 314 71, 233 61 62. Zahlungs- und Erschließungsort: Mannheim. Postfach 100. Redaktion: Das Volksrechtshammer, Postfach 100, Mannheim. Verlagsort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A 5. Jahrgang Nr. 35

MANNHEIM

Montag, 4. Februar 1935

Vier Erlasse des Führers

Die Ernennung von Reichs- und Landesbeamten / Ausübung des Gnadenrechtes durch den Führer

Berlin, 4. Febr. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht vier Erlasse des Führers und Reichslankers zum Reichsstatthaltergesetz vom 30. Januar 1935 und zum Gesetz über das Staatsoberhaupt vom 1. August 1934, in denen die Ernennung und Entlassung der Reichs- und Landesbeamten, die Ausübung des Gnadenrechtes und die Ausübung der Befugnisse des Reichsstatthalters in Preußen geregelt werden.

Bei Abweichung von den Reichsgrundsätzen über Einstellung, Anstellung und Beförderung ist vor der Vorlage an mich die Zustimmung der Reichsminister des Innern und der Finanzen einzuholen. Diese Zustimmung ist nicht erforderlich zur Ernennung

Rechtes zur Ernennung und Entlassung dieser Beamten mit Zustimmung des Reichsministers des Innern auf die Reichsstatthalter übertragen, die ihrerseits zur Weiterübertragung ermächtigt sind.

Ernennung und Entlassung von Beamten

Der Erlass über die Ernennung und Entlassung der Landesbeamten bestimmt auf Grund des § 7 des Reichsstatthaltergesetzes vom 30. Januar 1935 in Verbindung mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 und dem Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vom 1. August 1934 unter Aushebung des Erlasses des Reichspräsidenten vom 3. Februar 1934:

- a) der Oberpräsidenten und ihrer allgemeinen Vertreter;
- b) der Regierungspräsidenten, der Reichshauptleute, Landeskommissare und ihrer allgemeinen Vertreter;
- c) der Polizeipräsidenten und Polizeidirektoren der staatlichen Polizeiverwaltungen;
- d) der Landräte, Bezirksoberamtmänner, Amtshauptleute, Kreisdirektoren (Vorstände der Behörden der unteren Staatsverwaltung).

Für besondere Fälle behalte ich mir das Recht der persönlichen Entscheidung auch bezüglich dieser Beamten vor.



Im Zuge des Ausbaues der deutsch-englischen Handelsbeziehungen hat das Komitee der Leipziger Frühjahrsmesse Hr. C. F. Steck aus Sheffield als den offiziellen Vertreter seiner Stadt auf der Leipziger Messe gewählt

1. Ich behalte mir vor die Ernennung und Entlassung der Inhaber von Planstellen der Reichsbefoldungsgruppen A 2c und aufwärts einzuholen.

2. Ich übertrage die Ausübung des mir zustehenden Rechtes zur Ernennung und Entlassung der sonstigen Landesbeamten für Preußen auf den Ministerpräsidenten, der ermächtigt ist, sie weiter zu übertragen; für die übrigen Länder im Bereich der allgemeinen und inneren Landesverwaltung dem Reichsminister des Innern, sonst den zuständigen Reichsministern.

Berlin, den 1. Februar 1935.
Der Führer und Reichslankler Adolf Hitler
Der Reichsminister des Innern Frick.

Die Vorschläge werden vorgelegt: für Preußen vom Ministerpräsidenten, für die übrigen Länder im Bereich der allgemeinen und inneren Landesverwaltung vom Reichsminister des Innern, sonst von den zuständigen Reichsministern.

Bei Abweichung von den Reichsgrundsätzen über Einstellung, Anstellung und Beförderung ist die Zustimmung der Reichsminister des Innern und der Finanzen erforderlich. Die Reichsminister können die Ausübung des

Der Erlass über die Ernennung und Entlassung der Reichsbeamten bestimmt auf Grund des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vom 1. August 1934 unter Aushebung der Bestimmungen über die Ernennung und Entlassung von Reichsbeamten vom 14. Juni 1922, 6. Juli 1928 und 18. August 1934:

Das „Luft-Locarno“ von London

Die Londoner Presse begrüßt die englisch-französischen Vereinbarungen

London, 4. Febr. (H.V.-Funk.) Mit Ausnahme des „Daily Express“ begrüßen die Londoner Morgenblätter die in dem amtlichen Kommuniqué bekannten englisch-französischen Vereinbarungen. Ein großer Teil der Aufmerksamkeit wird der geplanten Luftvereinbarung gewidmet. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt, natürlich sei noch ein langer und mühseliger Weg zurückzulegen. Bestenfalls werde es vieler Monate schwieriger diplomatischer Verhandlungen bedürfen. Bezüglich des „Luft-Locarno“ hebt „Daily Herald“ hervor, daß keine Rede von einem „Luft-Bündnis“ mit Frankreich sei. Der Wortlaut einer Konvention werde mit größter Sorgfalt abgefaßt werden müssen. Aber die in dem Kommuniqué bezeichneten Richtlinien machten den Eindruck vollster Uebereinstimmung mit den Völkerbundsgrundsätzen der kollektiven Sicherheit. „News Chronicle“ hält

das Ergebnis der Londoner Besprechungen für durchaus ermutigend und wichtig, hebt aber hervor, daß es sich nicht um ein Abkommen, geschweige denn um einen abgeschlossenen Vertrag handle, sondern um ein Einverständnis über die Richtlinien neuer europäischer Verhandlungen über Frieden und Sicherheit.

den künftigen Frieden durch Abklärung sichern wollte. Die neue Vereinbarung müsse die Wirkung haben, die Sorge wegen der gegenwärtigen Sicherheit zu beschwichtigen und gleichzeitig die Tür zu öffnen, durch die das britische Jodol erreicht werden könnte.



Professor Dr. Otto Schmell, der Schöpfer des modernen naturkundlichen Unterrichts, dessen Werke in alle Kulturprachen übersetzt wurden, beginnt am 3. Februar seinen 75. Geburtstag

Der Plan, eine Luftvereinbarung zwischen England, Frankreich, Italien, Deutschland und Belgien abzuschließen, bedeute einen neuen Fortschritt.

Auf einem anderen Wege lasse sich der britische Wunsch nach Rüstungsbegrenzung nicht erreichen. Weder den anderen Hauptgegnern des Einverständnisses, das „Luft-Locarno“, sagt „Daily Telegraph“, der Beistand, Hilfe gegen einen Luftangriff zu leisten, solle danach künftig direkt und unmittelbar von den Nationen ausgehen anstatt von dem Völkerbundsrat. Diese Beleuchtung der Entscheidung entspreche dem Möglichen Charakter der Luftgefahr. Die Entscheidung darüber, ob ein Angriff herausgefordert worden sei oder nicht, werde durch die Aenderung des Apparates nicht unnötig. Was, was geändert worden sei, sei die Schnelligkeit, mit der Hilfe geleistet werden könne. Zum erstenmal würde Großbritannien im Falle eines Angriffes Hilfe erhalten.

„Daily Mail“ beglückwünscht die nationale Regierung zu der Vereinbarung mit Frankreich über einen Luftverteidigungsplan und spricht die Hoffnung aus, daß der Abschluß eines neuen Luftpaktes nicht zum Vorwand für Unterlassung einer sofortigen und umfangreichen Verstärkung der britischen Luftwaffe gemacht werde.

Die „Times“ spricht von Verhandlungen, die geschickt und gut geführt worden seien und zu einem höchst erfolgreichen Abschluß gebracht worden seien. Das Blatt legt besonderen Wert auf die Luftvereinbarung und begrüßt die darin enthaltene Aenderung, die in der Vorlage für den Schutz der britischen Grenzen bestünde. Das Blatt erwartet, daß die Verhandlungen über diese Frage nach dem Vorbild von Locarno am runden Tisch geführt werden. Zum Schluß erwähnt „Times“ noch, daß „genau betrachtet“, in keiner Richtung britischerseits neue Verpflichtungen übernommen worden seien, denn die Luftvereinbarung sei nur eine Ausgestaltung von Locarno.

Der „Daily Express“ äußert Verblüffung und Bestürzung über den Gedanken, daß die britische Luftstreitmacht auf das europäische Festland gesandt werden könnte, um anderen Nationen Hilfe zu leisten. Das Blatt bedauert tief diese Weiterentwicklung in das europäische Durcheinander.

Das Gesamturteil des Blattes lautet: Die gestrige Vereinbarung werde, falls andere Staaten ihr zustimmen, den wertvollsten Beitrag zum europäischen Frieden seit Locarno bilden.

Die rechtskonservative „Morning Post“ äußert ihre Freude über die englisch-französische Vereinbarung, die sie, abgesehen von den Rüstungen, als ein festes und freundliches Einverständnis zwischen den beiden Ländern und als beste Friedensgarantie betrachtet.



Die französische Fliegerin Madeleine Charmaux hat die bisherige Weltbestleistung für Frauen auf zweiflügeligen leichten Flugzeugen, die weniger als 500 Kilogramm Leergewicht haben, um 500 Meter überboten. Sie erreichte eine Höhe von 6150 Metern und stellte damit einen neuen Rekord auf

UM

Beginn: 3.00, 5.30 und 8.30

arie leben

n?

le zum lustigen 8.15 Uhr in die

nerstag 4.15 Uhr: NACHMITTAG Freitag 4.15 Uhr ASKENBALL

delm, D 6, 5 Telefon 21917 beginnt Anfängerkurs den jederzeit!

en

obilien

2-Famil. Häuser

delberg

angebot: Alt-Bild

hoffmann

Paßbilder

Atelier Rohr, P 22

Fahrräder

Kaufgesuche

Gold

Geldverkehr

500-1000 M.

Heirat

gen erlassen die Reichsminister des Innern und der Finanzen.

Berlin, den 1. Februar 1935. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Der Reichsminister des Innern Frick.

Ausübung des Gnadenrechtes

Der Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Ausübung des Gnadenrechtes

bestimmt auf Grund des § 8 des Reichsstatthaltergesetzes vom 30. Januar 1935 über die Ausübung des Gnadenrechtes in Strafsachen und Dienststrafsachen unter Aufhebung der Erlasse vom 3. und 7. Februar, 21. März, 16. April und 24. Oktober 1934:

1. Ich behalte mir vor: die Entscheidung über die Ausübung des Begnadigungsrechtes:

a) bei Todesstrafen, b) bei Strafen wegen Hoch- und Landesverrats,

c) bei Strafen gegen Soldaten und Wehrmachtsbeamte, wenn auf Freiheitsstrafe von mehr als sechs Monaten erkannt ist,

d) bei anderen Strafen, wenn ich den Vorbehalt allgemein oder im Einzelfall ausspreche; e) die Niederschlagung von Strafverfahren, die zur Zuständigkeit der Gerichte gehören und von Dienststrafverfahren, die bei Dienststrafgerichten bereits anhängig sind.

2. Im übrigen übertrage ich mit dem Rechte der Weiterübertragung die Befugnis zu Gnadenbewilligen und ablehnenden Entscheidungen in Gnadenfachen: (Hier folgen genauere Angaben über die Übertragung des Gnadenrechtes).

3. Die Vorbereitung der mir nach 1 vorbehaltenen Entscheidungen und die Ausführung des Erlasses im übrigen liegt dem unter 2 zur Ausübung von Gnadenbefugnissen ermächtigten Behörden ob.

Berlin, den 1. Februar 1935.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler

Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner.

Der Reichsminister des Innern Frick.

Der Reichswehrminister Blomberg.

Der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin v. Krohne

IV.

Der Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die

Ausübung der Befugnisse des Reichsstatthalters in Preußen

bestimmt:

Die mir durch § 10 des Reichsstatthaltergesetzes vom 30. Januar 1935 vorbehaltenen Befugnisse übertrage ich zur Ausübung dem preussischen Ministerpräsidenten.

Berlin, den 30. Januar 1935.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler

Die französischen Richtlinien für die Saar-Emigranten

Saarbrücken, 3. Febr. Für die Behandlung der aus dem Saargebiet nach Frankreich flüchtenden Emigranten sind nunmehr folgende Richtlinien festgelegt worden:

Sämtliche Saarflüchtlinge müssen über die beiden Grenzzorte Forbach oder Saargemünd nach Frankreich einreisen. Dort werden sie genau kontrolliert und in drei verschiedene Gruppen, jüdische, bemittele und unbemittelte Flüchtlinge, eingeteilt. Unter den letzteren zählen die geborenen und naturalisierten Franzosen sowie die aus dem Reich stammenden Flüchtlinge eine Sonderbehandlung. Die Franzosen werden zunächst nach Metz gebracht und sollen sodann von dort aus in der Gegend von Rennes angesiedelt oder entsprechend ihrer beruflichen Vorbildung und Eignung weitergeleitet werden. Die reichsdeutschen Flüchtlinge kommen zunächst in ein Sammellager in Straßburg, wo nach besonderer Prüfung jedes einzelnen Falles die Entscheidung über ihr Schicksal getroffen wird. Die übrigen Flüchtlinge werden in Sammeltransporten in die Gegend von Toulouse gebracht werden, um gleichfalls dort angesiedelt zu werden. Flüchtlingen, die Angehörige in Frankreich haben, soll die Möglichkeit gegeben werden, bei diesem Anschluß zu suchen. Den Flüchtlingen, die nachweisbar genügend Vermögen besitzen, wird die Möglichkeit geboten, in den Departements, die sie sich selber aussuchen dürfen, sich anzusiedeln. Ihnen soll später die Erlaubnis erteilt werden, sich geschäftlich zu betätigen, allerdings nur, soweit keine Schädigung des einheimischen Geschäftslebens dadurch entsteht. Die unbemittelten Flüchtlinge, die den größten Teil der saarländischen Flüchtlinge ausmachen, sollen möglichst unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Berufe in Arbeit gebracht werden und in erster Linie in der Landwirtschaft oder bei öffentlichen Arbeiten Verwendung finden.

Abmarsch der internationalen Saartruppen

Amsterdam, 4. Febr. (Fig. Meldung.) Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge werden die niederländischen Truppen im Saargebiet am 16. Februar nach Holland zurückkehren. Ein Teil der italienischen Truppen rückt am 17. Februar, das ganze schwedische Kontingent am 18. Februar, ein Teil der englischen Truppen am 19. Februar u. s. f. ab.

Technik und Kultur

Alfred Rosenberg spricht auf dem „Tag der Technik“ in Düsseldorf

Düsseldorf, 4. Febr. Im Rahmen des Tages der Technik sprach am Sonntagabend in einer großen Kundgebung in der Rheinhalle Reichsleiter Alfred Rosenberg über das Thema „Technik und Kultur“. Rosenberg wandte sich einleitend gegen die Angriffe der Emigranten, als herrsche in Deutschland keine Freiheit des Forschens mehr.

„Wir denken nicht daran“, so sagte Rosenberg, „die Freiheit des Forschens unterbinden zu wollen, sondern wir wollen das Recht des 20. Jahrhunderts, das Recht auf Forschung unserer Zeit und das Recht auf freies Denken unserer Zeit wiedergeben. Was nicht heute dem 20. Jahrhundert! Es ist eine revolutionäre Tat unserer Zeit, daß wir Abkehr halten von scholastischen Theorien und wieder zum Leben, zu Blut und Boden, zurückkehren zu einer Gesamtwelt, die einen Kreislauf hat von der Massenfeile zu Volkstum, zur Persönlichkeit. Das ist ein prinzipiell anderes Weltbild und muß prinzipiell eine andere Kultur erzeugen, als die vergangene Jahrhunderte glaubten als berechtigt erstreben zu können. Die Technik muß brüderlich ihre Hand zu allen kulturellen Vorkämpfern hinüberreichen und mitbilden, die Landschaft und die deutschen Städte vor Verschandelung zu schützen.“

Staatsmann, Forscher, Künstler und Techniker müssen einheitlich zusammenwirken, um ein neues Lebensbild, einen neuen energetischen und doch harten Lebensstil zu erreichen. Die nationalsozialistische Revolution ist mach-

politisch heute vielleicht beendet, sie geht weltanschaulich kulturell aber jeden Tag weiter. Erst dann, wenn die Einheit von Weltanschauung und Kultur sich durchgesetzt haben wird in Deutschland, dann erst können wir dem Führer sagen, daß die nationalsozialistische Bewegung gesiegt hat.“

Eine 180 Kilometer lange Talsperre

London, 4. Febr. Wie aus New York gemeldet wird, ist der Bau der großen Talsperre am Colorado-Fluß beendet. Am Donnerstagabend wurde damit begonnen, das 1340 Tonnen schwere Tor in das Flußwasser zu senken. Am Freitagvormittag hatte es den Boden des Flußbettes erreicht, und der Stausee begann sich zu bilden.

Das riesige Staudenck, das eine Länge von 180 Kilometern hat

und erst nach Ablauf von drei Jahren gefüllt sein wird, ist dazu bestimmt, die Städte von Süd-Kalifornien mit Wasser zu versorgen und große Gebiete fruchtbar zu machen. Ferner wird es elektrische Kraft liefern und der Gefahr von Überschwemmungen ein Ende machen. Die gesamten Kosten des Baues belaufen sich auf 35 Millionen Dollar. Der Bau hat nur 4 1/2 Jahre in Anspruch genommen, während ursprünglich sieben Jahre vorgesehen waren.

geist“ und Hans Wesenbeck als Instruktor Rodus Hingerl traten wenig in Erscheinung. Das Spiel des letzteren war vielleicht bewußt in der Darstellung übertrieben und zu stark satirierend. Das selbe bilde auch von Luis Dinné als Köchin Dini zu sagen. Grifa Fischer als Gulden Poppendieck spielte sich nach einer anfänglichen Unsicherheit gut in das Stück hinein, während Walter Geber als Vater Poppendieck, abgesehen von einigen starken Uebertreibungen, die Berliner Töpe mit dem „Machschneidwerk im Müll“ sicher auf die Bretter stellte. Heinz Fischer als Kunstmalers Hans Krammber entlegte sich seiner kurzen Rolle dezent und geschickt. Alles in allem, eine heitere Angelegenheit, die von einem beifallsfreudigen Publikum dankbar aufgenommen wurde. — war —

Deutscher Abend der NS-Kulturgemeinde

Die Gestaltung der Feste und Feierabende, der eine große Bedeutung innerhalb der nationalsozialistischen Kulturarbeit zukommt, nimmt immer festere Formen an, und die Deutschen Abende, die hin und wieder als Musterbeispiele für zeitgemäße Ausgestaltung der Feiertage gezeigt werden, sind bereits zu einem festumrissenen Begriff geworden. Auch der „Deutsche Abend“, den die NS-Kulturgemeinde am Sonntagabend im Friedrichspark veranstaltete, zeigte wieder in vorbildlicher Weise, wie man Feste gestaltet, wie man Feiern aller Art künstlerisch ausbaut und wie man bei größeren Zusammenkünften, welcher Art sie auch immer sein mögen, durch Einfließen von Sprechchor und Gesang, von Vortrag und Volksspiel gute Wirkungen erzielen kann.

Durchgeführt wurde dieser Abend von den Lehrgängen für Fest- und Feierabendgestaltung. Die unter der Leitung von Helmuth Jörn, Berlin, stehen. Durch gründlichen praktischen Unterricht erhalten die Teilnehmer dieser Lehrgänge — meist Mitglieder des Reichswillkürlichen Arbeitsdienstes und der Hitlerjugend — alle Kenntnisse, die zur Durchführung der verschiedenen Möglichkeiten auf

dem Gebiet der Festgestaltung notwendig sind. Wie sehr es Helmuth Jörn versteht, aus seinen umfangreichen Erfahrungen heraus ein gutes, lebendig wirkendes Programm aufzustellen und für eine große und in jeder Hinsicht wirksame Durchführung zu sorgen, das zeigte dieser Abend, der einen geschlossenen und nachhaltigen Eindruck hinterließ. Schon beim Betreten des Saales war man überrascht von der Umgestaltung und der neuartigen Anordnung, die man hier vornehmen hatte. Um die Zuschauer, die bei einem Deutschen Abend nicht unbeteiligt an den einzelnen Geschehnissen bleiben sollen, näher an den Schauplatz der Handlung heranzubringen und gleichzeitig einen größeren Raum für die Spielenden zu bekommen, baute man an der westlichen Längsseite des Saales ein breites Podium auf, um das die Sitzreihen in einem großen, halbkreisförmigen Bogen angeordnet waren.

Nach einleitenden Fanfarenstößen zog die Spielführer mit dem Lied „Unter der Fahne“ „Gretchen“ von beiden Seiten durch den Saal zum Podium. In einer kurzen Ansprache machte der Leiter mit den Aufgaben der Lehrgänge für Fest- und Feierabendgestal-

Bund der ostasiatischen Völker?

Während in Europa unter den furchtbaren Auswirkungen des Versailles Diktates sich noch scharfe Interessenkämpfe abspielten, wird der Ferner Osten immer stärker zum Mittelpunkt weltpolitischer Entscheidungen. Wie diese Entscheidungen ausfallen werden, konnte bereits am 17. April des vergangenen Jahres deutlich erkannt werden, als das Tokioter Außenministerium seine sogenannte Monroe-Erklärung abgab, in der Japan sich als stärkste Macht des Fernen Ostens und damit als verantwortlich für Ruhe und Frieden in diesem Raum bezeichnete und daraus die Folgerung zog, daß im Raum der Gelben Rasse in Zukunft ein maßgebender Einfluß fremder, nicht-asiatischer Mächte keineswegs mehr geduldet werden könnte. Diese Monroe-Erklärung erregte seinerzeit vor allen Dingen in Europa und in den USA ungeheures Aufsehen und rief teilweise sogar erhebliche Besorgnisse hervor. Das politische Testament des japanischen Staatsmannes Tanaka spielte erneut in den politischen Erörterungen eine Rolle. Jedenfalls bestand seitdem kein Zweifel mehr, daß Japan den Richtlinien dieses politischen Vermächtnisses entsprechend Schritt für Schritt seinen Weltmachtziel auf dem Wege einer gewissen japanischen Expansion wirtschaftlicher, militärischer und politischer Art entgegenstrebt. Die kürzlich erschienenen Nachrichten über den Versuch einer japanisch-chinesischen Annäherung wurden zunächst teilweise bezweifelt, aber die Erklärung des japanischen Außenministers Hirota und die weiteren Berichte aus dem Fernen Osten, die in den letzten Tagen einliefen, ließen deutlich erkennen, daß es im Fernen Osten sogar zu einer Neuordnung der ein japanisch-chinesisches Bündnis hinaus kommen wird. Denn Japan will nicht nur einen Bloß mit China bilden, es will zunächst ganz Ostasien zusammenschließen zu einem Bund der ostasiatischen Völker. Das ist ein fähiger Plan, dessen Verwirklichung Japan seine Weltmachtstellung endgültig sichern würde. Wie weit dieser Plan bereits gediehen ist, zeigen die Nachrichten im Zusammenhang mit den europäischen Besorgnissen um das Wachsen der japanischen Mitgliedschaft im Völkerbund im März. Unmittelbar nach Wachsen dieser Mitgliedschaft wird Japan zunächst mit China die entscheidenden Beratungen über ein Bündnis zwischen beiden Ländern aufnehmen.

Das hat England auf den Plan gerufen, denn England ist von dem Aufstieg Japans am stärksten betroffen worden. Soweit wir unterrichtet sind, ist nicht anzunehmen, daß Japan außer einer diplomatisch höflich gehaltenen Antwort auf die Frage des englischen Vizekonsuls in Tokio sich verpflichtet fühlt, über seine politischen Ziele Rechenschaft zu geben. Und das ist das Bedenkliche im Augenblick, denn tatsächlich wird keine Macht in der Welt instand sein, dem japanischen Vormarsch oder, wie man bereits sagt, dem asiatischen Aufbruch anzuhalten. Ein Bloß China-Japan würde natürlich auch das ganz unter japanischem Einfluß stehende Kaiserreich Mandschukuo umfassen und nicht nur den Kern des angestrebten asiatischen Völkerbundes bilden, sondern zugleich Japans Kräfte nach südlicher Expansion frei werden lassen. In dieser Richtung hat Japan bereits vorgeschritten, und zwar

durch offenes das Königreich gewinnungsstrebend, der umrichtung ein weiß und er... zwischen 19 Jahren ein... Freundschaft... richter, an... Flotte, sta... Marineinst... den von Tok... fische Krieger... Japan einen... wäge die jap... schafsbefuch... ders für den... Richtung den... schaft Stam... abänderungen... stamische E... liche Sachver... ten sich aus... mehrerer jap... schen Studen... Bericht des... vielleicht in... aber das wir... daß Japan d... im Sinne fei... der astat... menschaft zu... diam für sich... hier die Ent... der noch nicht... fallen. Der... behält, wim... Reffen, den... ter Schuss f... führung Eng... einen Prinz... eines eng l... stamischen... Kobra Dibia... Krönung zw... schen Freun... zu verhandl... Kampfes um... England und... der Beden... japanisch-sta... sellos zu eine... Luo-Chi... die böder... schen und a... Tajikist entf...

Eine Regierung

London, 4. Febr. Die Regierung hat heute eine neue Regierung gebildet. Die Minister sind noch nicht get...

London, 4. Febr.

London, 4. Febr. Die Regierung hat heute eine neue Regierung gebildet. Die Minister sind noch nicht get...

London, 4. Febr.

London, 4. Febr. Die Regierung hat heute eine neue Regierung gebildet. Die Minister sind noch nicht get...

Keine Wähler

Paris, 4. Febr. Die Regierung hat heute eine neue Regierung gebildet. Die Minister sind noch nicht get...

London, 4. Febr.

London, 4. Febr. Die Regierung hat heute eine neue Regierung gebildet. Die Minister sind noch nicht get...

Barmat

Amsterdam, 4. Febr. Die Regierung hat heute eine neue Regierung gebildet. Die Minister sind noch nicht get...

Neues Theater: Gastspiel Konrad Dreher

Mit seiner Truppe gastierte am Sonntag Konrad Dreher im Neuen Theater im Rosenpark und bereitet dem überraschend zahlreich erschienenen Publikum mit dem Thomastischen Schwan „Der alte Feinschmecker“ einige vernünftige Stunden.

Konrad Dreher ist immer noch der Typ des urwüchsigen Bauerndarstellers. Seine humorvolle Art, mit der er seine Figuren gestaltet ist schlechtweg kaum zu übertreffen, das beweist sein „alter Feinschmecker“. Das ist nun nicht etwa einer, der nur den kulinarischen Genüssen nachjagt, sondern einer von denen, bei denen das Alter nicht vor Torheit — in unserem Falle vor einem Verliebthein — schützt.

Der privatisierende ehemalige Dampfwerkfabrikant Blasius Kiermaier ist eine jener von Konrad Dreher so meisterhaft gestalteten Typen, deren einziges Talent darin besteht, auf leichte Art viel Geld zu verdienen zu haben. Dieser Blasius Kiermaier ist ein „Einschichtiger“, einer dem zu seinem vielen Geld noch etwas Liebes und Warmes fehlt, das ihm das Alter verschönt und für sein Geld die richtige Verwendung hat. Der ehemalige Dampfwerkfabrikant glaubt, das Objekt seiner späten Liebe in der Berliner Malkühlerin Gulden Poppendieck (Grifa Fischer) gefunden zu haben. Diese wird ihm von einem Freund kurzerhand ins Haus geschickt, was zur Folge hat, daß die häusliche Gemütlichkeit auf dem Kopf steht und sich das Herz des alten Blasius für das junge Blut entzündet. Es kommt zu ergötzlichen Szenen, bei denen die Einbildungskraft des blind Verliebten tolle Blüten treibt. Hervorragend, wie Meister Dreher den verlebten „alten Fein“ freiert, hervorragend auch, wie das selbstbändige Sündenregister Fanny, dargestellt von Jenny Dreher, und der alte Spezi des ehemaligen Dampfwerkfabrikanten Kacer Fests (Carl Schöpp) der Situationskomik Vorkurs leistet. Höhepunkt der Aufführung: die Schlusszene. In der Blasius Kiermaier die Enttäuschung hinnehmen muß, daß nicht er, sondern ein junger Maler der Auserwählte Guldens ist.

1 MANNHEIM

Ein Clou des Karnevals

Lachen rings um den Monte Gogolo

Die Große Damen-Fremden-Sitzung des „Feuerio“

Die Damen-Fremden-Sitzungen fanden in Mannheim in den letzten Jahrzehnten stets in besonderer Gunst. Der „Feuerio“ gibt sich daher ganz besondere Mühe, die Tradition hochzuhalten und diese Sitzungen als Kernstück des Faschings herauszustellen. Das hat sich mit der Zeit herumgesprochen. Niemand möchte dieses Ereignis verpassen. Das bewies deutlich der starke Besuch der gestrigen Veranstaltung, die ein ganz großer Erfolg war. Bis unter's Dach war der Rabelungsaal besetzt. Ein buntes und anregendes Bild! Man brauchte nicht gerade ein ausgewachsenes Karr zu sein, um beim Anblick der Tausende von buntbemalten Köpfen, die im Parterre und auf den Emporen schaukelten, in Entzücken zu geraten.

Bis sich die Menge ihre Plätze ergattert hatte, spielte die Kapelle Beden auf und ließ den Lieberfräulein Zeit, sich in der veränderten „guten Stube Mannheims“ zurechtzufinden. Die Aufmachung war einfach glänzend. Bunte Papierfahnen hingen von den Decken, die Säulen trugen geschmackvolle Musterung, die Tapete, die von der Brüstung herabhängte und mit rotfarbenen Papierkränzen versehen waren, gaben dem Raum eine gemütliche und stimmungsvolle Note. Dazwischen gab es Bilder Altmanheimer Typen zu bewundern. Das Glanzstück bildete natürlich die Bühne selbst. Ein Kistenbild — Maler Paul hat die Idee Schulers ausgezeichnet verwirklicht — stellte das Schloß in seiner ganzen Front dar, mit einem Terrassencafé auf der einen und einem Fußballplatz auf der anderen Hälfte des Flachdaches. Auf dem Gogolsberg davor tummelten sich Liebespärchen. Auf dem Wege zum Monte Gogolo sah unter einer Laube der Elferat des „Feuerio“.

Die Augen waren ausreichend beschäftigt, bis unter großem Pomp, die strammen und schmusigen Gardisten mit ihren Fahnen an der Spitze, der hohe Feuerio-Kat und als Ehrengarde die Elferate der „Fröhlich Walz“ und der „Karnevals-Gesellschaft Lindenhof“ einzogen. Präsident Busch sagte erst einmal ordentlich „Guten Tag“, dann konnte Theo Schuler, dem die Leitung übertragen worden war, seinen närrischen Appell an die Genossinnen und Genossen richten. Er sprach allen aus den Herzen. Oberstimmt es etwa nicht, daß „mer frischer arm wate un heit lee Geld dawawe“? Aber

Wenn dich Nummer un Sorge bedrückt, Gib's nor e Mittel: sei verrückt!

Josef Offenbach vom Nationaltheater war den Abend über als Vergnügungskommissar bestellt. Ein prächtiger Zill, ein glänzender Reimer, immer bereit, in die Brechen zu springen und Brücken zu schaffen. Eine Freude, ihn in der Gegend herumzuführen zu sehen. Zuerst wurde Fritz Weirich als Eisbrecher auf die Karnevals-Gemeinde losgelassen. Er zeigte überzeugend auf, wie leicht die Welt und nicht zuletzt Mannheim zu einem Paradies gemacht werden könnte. Da die Vertreter aller Behörden anwesend waren — Oberbürgermeister Renninger hatte sich höchstpersönlich eingefunden — konnten die gleich die lustigen Watschläge offiziell naktieren. Der Sozialpatriotismus Weinreich imponierte. Nach Emil Vogt, der, von Belzer begleitet, ein Couplet und eine Parodie auf die „Blonde Rathrein“ wiedergab, stieg Adolf Wagner in die Bütte. Den Mannheimern drangen unverfälschte und vertraute Laute an das Ohr. Dankbar quittierten sie. Damit Graven und Schönheit bei alledem nicht zu kurz kämen, wurde das Wertens-Veger-Pallete — aus Karlsruhe importiert — eingeschaltet. Solotanz wechselte mit einer reizenden Grotteske der kleinen Musikanten. Diesen Genus wollte das Publikum gleich zweimal haben.

Eine Sonderrechnung erfuhr der Oberbürgermeister

Theo Schuler gab mit Recht seiner Freude darüber Ausdruck, endlich wieder ein Stadt-oberhaupt zu haben, das sich unter das Volk mischt. Die Wogen des Beifalls schlugen ganz hoch, als sich Oberbürgermeister Renninger selbst in die Bütte stellte und über seine Sorgen plauderte.

„Woran liegt es“, fragte er, „daß der Elferat des „Feuerio“ die Sache so schön schmeißt? Da ist eben Regie dabei. Die Räte wenden sich an die Damen, was jeder kluge Mann tut, bei etwas Großes erreichen will.“ Er schlug aus diesem Grunde vor, „Damen-Vodvieresse“ und „Damen-Regelabende“ zu veranstalten.

Was über die Strafenbahn zu hören war, gehört mit zu dem Lustigen des Abends. Das Bombengeschäft dieses Betriebes läßt die Ueberlegung angebracht erscheinen, ob sich die Stadt nicht für vier Gleise entscheiden sollte. Die Autos verstanden sich ja ausgezeichnet darauf, sich durchzuwinden, und was die Radler angeht, sei ja gar nichts von ihnen zu hören. Für die Fußgänger würde ein kleiner Steg in fünfzig Zentimeter Breite die Häuserfronten entlang vollaus genügen.

Vor Jahren schwebte bekanntlich das Projekt einer Wasserwerkverformung Ludwigsbafens. Es hat sich zerfallen, da die Schwesterstadt sich ein eigenes Wasserwerk erstellte. Da die Röhren

num doch schon vorhanden sind, muß erwogen werden, ob sie nicht als „Weinleitung“ Verwendung finden können. Ein Umstand, der sicherlich dazu beitragen dürfte, die Liebe zur lebendigen Stadt zu vertiefen. Für die gefälligen Vorschläge wurde dem Stadtoberhaupt die leidene Ehrenmühe und für die anwesende Gemahlin ein Marzipanberg unter dem Jubel der Karrballenler ausgedankt.

Das Programm, das sich Schlag auf Schlag abwickelte, ließ an Vielseitigkeit und Buntheit nichts zu wünschen übrig. Da kamen einmal die Gebrüder Bud in ein anregendes Zwiegespräch. Zum Schreien! „Die Daguerin vun de Baalberastroos? Die gib's auch heit noch. Wenn se mit'n Abbruch noch e Weische geward't hette, wäre die Bierlin mit de Heiser elkee fort-geloffe.“ Wissen Sie, was der Unterschied zwischen dem früheren Bürgerauschuss und einer Taubstummensanstalt ist? Die Gebrüder geben Aufschluß. In der Anstalt wird viel gezeigt und nichts „gebabbelt“, dort viel „gebabbelt“ und nichts gezeigt.

Danach war das Auftreten des Flora-Quartetts, von Musikdirektor Sellert begleitet, von bester Wirkung. Die fische Wenerin Ribi Grün, die gegenwärtig in der Lillabelle gastiert, war der Schlager der ersten Abendhälfte. Famos, wie sie die Mannheimer anpöckelt! In der Pause machte die Sammelbrüche des Winterhilfswerks die Runde. Wer die Lachpfeifen geschluckt hatte, gab gerne und — wie wir hoffen — reichlich.

Als der Elferat in die zweite Halbzeit eintrat, stand

das Spiel 11:1 für den „Feuerio“.

Das Publikum hatte den Anstoß und durfte ein munteres Liedchen schmettern und tüchtig schunkeln. Bis Prinz Karneval, genannt Karl Heinz L., mit seinem Hofstab einrückte und den Charakter der Stunde bestimmte. Ehrenjungfern zogen an Bändern den zweirädrigen Karren herein, auf dem der Prinz stand und lachend sein Szepter schwang. Das Ministerium gelobte u n e r s c h ä t t e r l i c h e T r e u e bis zum A s c h e r m i t t w o c h .

Die erste Amtshandlung des Prinzen bestand darin, für Herausgabe der Hauschlüssel an die rechtmäßigen Eigentümer zu plädieren. Der Beifall der Herrenwelt war zünftig. Unser Tenor vom Nationaltheater, Max Reichart, flocht drei köstliche Liedgaben zur Feier der Proklamationsstunde ein. Eichele turbelte den Refraingesang an, dann kamen die Wänttanonen Schierpf und Tochter an die Reihe. Ihr Zwiegespräch löste eine Lachsalve nach der andern aus. Sie hatten mit ihren Einfällen durchschlagenden Erfolg beim Publikum, dessen Liebhaber die beiden seit Jahren schon sind. Das Eisballett (Martens-Geiger) bildete eine angenehme Abwechslung. Immer wieder mußten die Karlsruher Künstlerinnen antreten und die Huldigungen der Mannheimer entgegennehmen.

Damit war das Programm noch lange nicht zu Ende, wie man nach alledem glauben möchte. Man mußte nur die Lammsgebüß der quälendigen Rhein-Neckarstädter bewundern, die es mehr als sechs Stunden auf ihren Kläßen aushielten. Ein besserer Beweis für die Güte der Darbietungen als gerade diese Tatsache kann gar nicht erbracht werden. Der anwesende Direktor Wagner vom Frankfurter Verkehrsverein wird von Mannheim die besten Eindrücke mitgenommen haben. Er wird auch in Frankfurt keine Lane k a u f aufreiben können, die wieder ganz große Momente hatte. Wenn sie erzählt, daß sie im Pensionat lachen lernte, um ihren Mann auf legalem Wege besser schikanieren zu können, oder von



Trostloser Februartag

Kaffast un schwiel! — gemeine Regeschträum
Ergiehe sich dum graue Himmel runner
Wa ärgert sich, — bleibst meerschenteils deheim
Nicht sich entblättert, — wie entlaubte Bäum
Un brummelt in sein Bart: Poh Blik un Dunner!

Un geht ma naus — ach Gott, die schöne Hoffe,
Die Schuh, de Mantel — alles ei'geweckt —
Man kann sich garnit mehr bernische Loffe
Die bairische Zigaret, klebt an de Flosse —
Wa is entteisch! — verschnuppt un uffgerecht!

Deh schöne Freisein do — uff unserm Bild
Dem isse na bestimmt heit nit so leicht
Ihr Gesichtel is zwar unnerm Schirm verhillt —
Aberoch — ma sieht, — se is vun Zorn erkilt!
Grad so wie ich, — genau so schwer entteisch!

Kan Troost! Wenn sich de Wettermann nit erret,
Dann is zu hoffe, daß's besser werd!

„Sportplatzfrisuren“ sprach — borne abgetrete un binne noch e bissel Gebidich — konnte niemand mehr aus dem Lachen herauskommen.

weife nicht oft vorkam, und doch waren die Kinder durchweg schon schulpflichtig, so hat sich R nicht gekümmert, den Geldbeutel gewaltsam an sich zu bringen.

Die letzte Nummer gab Bastian (Gersterferzel) als Ballfänger ab. Er hatte es wieder einmal mit seinen „Händsching“ zu tun, die ganz tolle Konstruktionsfehler aufwiesen. Schade, daß man seine originellen Erörterungen über die Gebiete ländlichen Lebens nicht überall im Saale verstehen konnte.

Der Angeklagte, der vor Gericht Kleinfant austrat, gab seine Taten zu, über die er während einer 11monatigen Gefängnisstrafe, so lautete das Urteil, nachdenken kann. (Wieviele kleine Vuben werden ihre Prügel bekommen haben, weil sie ohne Geld nach Hause kamen.)

Alles in allem: Der Erfolg der Damen-Fremden-Sitzung hätte nicht nachhaltiger sein können! Ein Clou des Faschings 1935! Weiter so! hk.

Was alles geschehen ist

Aus dem Mannheimer Gerichtssaal

Ein Kinderschreck

Angeschlagte, die der Jugend irgendwie gefährlich werden können, haben wir schon mancherlei kennen lernen. Der erst 18 Jahre alte Karl M. aus Mannheim hat eine Spezial-Methode.

Die drei männlichen Familienmitglieder, Vater, Bruder und er selbst sind arbeitslos. Karl verschafft sich zu seiner Unterstützung eine Nebenannahme.

Zunächst hat er sich ein Rad angeschafft, um gleich eines zu besitzen, wenn er mal Arbeit bekommt und damit gendelt er in der Gegend rum. Mal ist er im Jungbusch, mal in der Pfahnd, dann auf dem Lindendof und so fort. Aufmerksam fährt er durch die Straßen. Sieht er ein Kind daherkommen, das vielleicht für die Mutter eine Beförderung machen könnte, steigt er ab und macht sich an seinem Rad zu schaffen. Ist der Junge dann bis zu ihm herangekommen, sagt er: „Ach, halt mir doch mal das Rad, bis ich hier die Schrauben angezogen hab.“ Das Kind tut das und M. fragt dann so nebenbei nach der oder jener Straße oder nach einem bestimmten Gebäude. Das Kind ist bereit, den Weg zu zeigen und der Einfachheit

halber wird es aufs Rad gesetzt und zusammen hingefahren. An Ort und Stelle verlangt er von dem Kind eine Gefälligkeit. Einmal soll in einer Wirtshaus nach der Elisabeth gefragt werden, in einer Villa soll die Marie benachrichtigt werden, daß der Fritz draußen steht, wieder ein andermal muß so ein Vub an der Neckarwiese den Fritz suchen, der dort garnicht existiert. Alles ist Schwindel. Verschiedenerlei sind die Ausreden, die M. gebraucht, das Kind auf irgend eine Art für ihn zu beschäftigen. Das wichtigste dabei ist, daß er mittlerweile den Geldbeutel hält, damit er nicht verloren geht, eine Belohnung verspricht und bis dann der Vub wiederkommt, längst auf dem Rad davon ist.

In nicht weniger als 20 Fällen hat sich M. auf diese Weise in der Zeit von Juni bis November 1934 Beiträge bis zu RM 5.—, einmal sogar RM 8.—, verschafft. Am 2. November nahm er einem Jungen in F 5 eine Trompete im Werte von 40.— RM weg, die er dann sofort unter Vorlage einer gefälschten Bescheinigung zu 3.— RM weiterverkauft. Hat sich ein Kind mal geteicht, was auffallender-

Betrunkener Mitfahrer verursacht Verkehrsunfall. Bei einer Fahrt über den Neckarauer Uebergang fuhr in vergangener Nacht ein Personkraftswagen gegen die Eisenkonstruktion und stürzte um. Ein Mitfahrer erlitt hierbei Schnittwunden am Kopfe und mußte mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden. Der Verletzte soll den Unfall dadurch verursacht haben, daß er in seiner Trunkenheit dem Führer des Fahrzeuges in das Steuer griff. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt.

Von einem Kraftwagen erfasst wurde ein Radfahrer, als dieser von der Friedrichsbrücke in den Friedrichsring einbiegen wollte. Der nachfolgende Kraftwagen schleuderte den Radfahrer so zu Boden, daß er Verletzungen an der linken Schulter und Verletzungen an der linken Hand davontrug. Der Sanitätswagen brachte den Verletzten nach dem Krankenhaus.

Verloren ging: Vom 20. bis 28. 1. in hiesiger Stadt ein Auto-Ersatzrad mit verchromten Speichen und Felgen und schwarzen Continentalreifen.

Enfant terrible
„Mami, gestern habe ich gesehen, wie Onkel Fritz Schwester Anna geküßt hat.“
„Das macht nichts, Kurtchen... sie verloben sich ja zu Osiern!“
„Ja, Mami... und wann verloben sich dann Papa und die Köchin!“

Des Führers und des Volkes Sorge: **Schützt Mutter und Kind!**

Ein heißer Kampf / Um die Stadtmeisterschaft der Friseure

Zwischen dem Frisieren im Salon, wobei man gemütlich plaudern und seinen Kunden das Neueste berichten kann und zwischen Frisieren vor gestrengen Preisrichtern, vor den Augen kritischer Kollegen und einer interessierten Zuschauermenge ist ein gewaltiger Unterschied. Mancher der acht zum Kampf angetretenen jungen Gesellen war von Lampenfieber befallen, was jedoch keinen großen Einfluß auf die Güte und Schönheit der vorgeführten Frisuren hatte. Man kann gleich vorwegnehmen: Im Durch-

Teilnehmer erhielten Trostpreise. Bei der Preisverteilung, die auf der Bühne vor sich ging, traten die Modelle auf und man konnte wirklich geschickte und kunstvolle Frisuren sehen. Man konnte auch unterscheiden zwischen rein handwerklicher, sauber ausgeführter und anderen, fast künstlerischen Arbeiten, die von einem ausgeprägten Schönheitsempfinden zeugten. Preisrichter Feuerbach gab all den zum Wettbewerb angetretenen Gesellen den gemeinsamen Rat, immer und immer sich weiterzubilden, über den engen Rahmen der Heimatkunst hinauszutreten und auch in anderen Städten zu Wettbewerben anzutreten, um dadurch neues Wissen und neue Anregungen zu empfangen. Fachschaftswalter Bühler gab einen Rückblick über die Fachschaftsarbeit des vergangenen

Jahres, die unverkennbar ein Aufwärtstrendwandel des Gewerbes bezeugt. Besonders günstig wirkt sich die Eingliederung in die Arbeitsfront aus. Er gab weiter einige sachliche Erklärungen über moderne Haarpflege und ermahnte zum Schluß die Kollegen, mit ihrem Können und ihren Leistungen mehr an die Verantwortlichkeit zu treten, um dem Berufsstand die verdiente Achtung der Allgemeinheit zu verschaffen.

Der spätere Verlauf des Abends war der Fröhlichkeit gewidmet. Mit Gesang, mit Tanz mit heiteren Vorträgen und humoristischen Einlagen vergingen die Stunden wie im Fluge. Der Wettbewerb - mit erster Arbeit begonnen - fand einen heiteren, frohen Ausgang. L. E.



Die Trägerin der preisgekrönten Abendfrisur

schnitt waren die Leistungen sehr gut und berechtigten zu Hoffnungen auf noch gesteigerte Erfolge unserer Mannheimer Friseure. Zwei der Prüflinge waren früher schon aus dem Kampf um die badische Meisterschaft siegreich hervorgetreten.

Der Saal im Wartburgspitz bot ein eigenartiges Bild. An langen Tischen mit hohen, nummerierten Spiegeln, mit Trockenapparaten, mit Brennschere und all den unentbehrlichen Utensilien des Gewerbes saßen junge Mädchen hinter ihnen standen in weißen Mänteln die Friseure, eifrig damit beschäftigt, den blonden und braunen Pubisöpfchen eine möglichst hübsche und elegante Form zu geben. Die Kapelle Kramer begleitete mit frischfröhlichen Musikstücken die eifrige Arbeit.

Als Kreisamtsleiter der NS-Dago eröffnete Handwerksmeister Stark den eigentlichen Wettbewerb mit einer kurzen, geballten Ansprache. Er sprach der Stadtverwaltung den herzlichsten Dank für die Stützung eines silbernen Wanderpokals aus und erklärte die Bestimmungen der Deutschen Arbeitsfront, die darauf hinzielten, die Handwerker zu schulen und sie im Beruf zu fördern.

Um Irrungen vorzubeugen sei festzustellen, daß zur Stadtmeisterschaft außer den Gesellen auch Meister zugelassen sind. Letztere hatten sich jedoch zum Wettbewerb nicht gemeldet.

Einer der Preisrichter verbindet nun die Bedingungen. Zum Einlegen von Wasserwellen waren 30 Minuten freigegeben. 30 Minuten waren zum Trocknen vorgesehen und während dieser Zeit mußte eine traabare Tagesfrisur mit den Brenneisen onduliert werden. Eine halbe Stunde durfte das Ausfrisieren von Wasserwellen dauern. Jeder Prüfling hatte zwei Modelle, deren Frisuren von den drei Preisrichtern Feuerbach (Frankfurt), Heilmann (Karlsruhe) und Guisefleisch (Mannheim) nach Punkten gewertet wurden. Nach reichlicher Ueberlegung, nach bestem Wissen und Willen wurde Heinrich Diehm mit 162 Punkten die Stadtmeisterschaft zugesprochen. Er erhielt den silbernen Pokal, ein Buch, gestiftet von der Handwerkskammer, ein Geldstück und die ehrenvolle Urkunde. Den zweiten Preis erhielt Friedrich Seubert, den dritten Karl Konrad in Empfang genommen. Die übrigen vier

Ridi Grün in der „Libelle“

Das neue Februar-Programm

Reinigkeiten erfreuen stets. Und was pflegt nicht alles am Monatsersten ein anderes Gesicht zu bekommen! Da stellt sich an erster Stelle die „Libelle“ mit ganz neuen Kabarettnummern vor. Ehe man richtig die Schwelle überschritten hat, spürt man die Veränderung. Mit der Kapelle Bill Marx mit seinen lustigen Klänfen ist auch ein neuer Hausgeist eingeleitet. Dasele, von dem wir erst vor Tagen Abschied nahmen, war gut. Aber die dezente und vornehme Art, zu musizieren, wie wir sie von Bill Marx von früher her schon kennen, spricht uns doch besser an. Gerade in dieser Hinsicht ist die Direktion zu der Wahl nur zu beglückwünschen.

Charlotte Roulette, Tanz-Girl der Neuborger Carol-Revue, eröffnet den bunten und unterhaltenden Reigen. Kein schlechter Auftakt. Nach ihr bemüht sich Reinecke mit seiner neuartigen, komischen Sonalerie erfolgreich um die Aufstauung der Gemüter. Werner Weidt konteriert. Sein Beinamen „Lachende Heimat“ ist durchaus angebracht. Die Auliese selbstverfälschter Schwabenstreiche sind Kabarettstücke, die ihre Wirkung nicht verfehlen können. Am nettesten die „Reflexionen eines eingetödelten Tafelbröckchens“. In elegant

durchgeführten Krastspielen stellen sich Walthon & May vor. Ihre Spezialitäten, auf dem Kopf des Partners ohne Zwischenbedel zu balancieren und dabei noch zu musizieren, dürften kaum Nachahmung finden. Einzigartig auch, sich vom Sprungtisch aus direkt auf den Kopf des anderen aufzustocken. Die beiden Akrobaten verdienen vollsten den Beifall, der ihnen reichlich spendet wird.

Im zweiten Teil wird mit besonders heiterem Geschick aufgeführt. An der Spitze Ridi Grün, die als humoristische Vortragskünstlerin und Chansonnierin das Zeug dazu hat, eine halbe Stunde köstlicher Unterhaltung zu vermitteln. Sie ist einfach der Clou des Abends. Entzückend ihre kleine Weltreise, die ihr Gelegenheit gibt, ihr Temperament und ihre Vielseitigkeit zu offenbaren. Sie ist auf allen Gebieten zu Hause und versteht sich nicht zuletzt darauf, wie man mit den Mannheimern umzuspringen hat. Und ob sie das kann! Ein Schlagerliedchen, „Ich lade dich ein, Liebling“, genügt, um das Auditorium in Schwung zu bringen. Bremsen? Ausgeschossen! Die fiesche Ridi ist unwiderstehlich. Ein Paradestück das „Fiatelied“ in alter und parodistischer Form.



Ganz pfundig. Die Mannheimer werden ihre helle Freude an ihr haben. Das Kontraste-Lois, das neue Bege zu Kraft und Schönheit weiß, imponiert schon durch die äußere Aufmachung. Die Kraftleistungen sind neu in ihrer Art. Es steht bedrohlich aus, wenn Riefenkreisel oder gleich zwei und drei schwere, rotierende Bannräder auf dem Kopf balanciert werden müssen. Pelle Jons bildet die Schlupfperle des reichhaltigen Programms. Sein falkschmäuziger, trockener Humor schlägt laubhaft ein. Gleichmütig steht Pelle auf der Bühne und erzählt die tollsten Geschichten, als ob ihn alles nichts angehe. Er erringt sich nicht allein als Parodist großen Erfolg, sondern auch in altem Maße als Tanzpartner und Trübsänger. Seinen „Salometanz“ muß der Mannheimer gefehen haben. Der Ueberleitung zu gemächlicher Tanz- und Tischunterhaltung dient der von Weid und der blonden Mary Lois angeführte „Schnelbibberle“ antwortet nicht. Was es damit für eine Verwandtschaft hat, kann hier nicht wiedergegeben werden. Da muß sich jeder schon einmal persönlich bemühen. Er wird auf seine Rechnung kommen. h.

4076 Schulanfänger an Ostern

Die Zusammenstellung der Anmeldungen für Schulanfänger zu Ostern ergibt die Gesamtzahl von 4076 KNS-Schülern, zu denen sich noch die üblichen Nachzügler gesellen werden. Die Mädchen sind diesmal in der Ueberzahl; es sind diesmal 2000 Knaben und 2076 Mädchen gegenüber 2115 Knaben und 2035 Mädchen im Jahre 1934. Interessant sind die Afler in den einzelnen Stadtteilen, die, wie auf dem Lindenhof und in Ballstadt, manchmal eine ganz erhebliche Ueberlegenheit des weiblichen Geschlechts zeigen.

Schulbezirk	Knaben	Mädchen
Innenstadt	353	374
Neckarstadt	378	357
Schweinerstadt mit Oststadt		
und Neustadt	231	219
Lindenhof	92	124
Röferral	139	131
Waldhof mit Gartenstadt	217	202
Neckarau	180	193
Reudenheim	79	87
Sandhofen	92	108
Rheinau	101	96
Ballstadt	25	43
Seckenheim	71	70
Friedrichsfeld	42	52

Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 5. Februar
 Stuttgart: 6.10 Choral, 6.15 Choral, 6.30 Rundfunkkonzert, 7.00 Frühkonzert, 8.35 Schallplattenkonzert, 10.00 Nachrichten, 10.15 Heiliger Sprachunterricht, 10.45 Paul-Weber-Stunde, 11.15 Funkvorleseprogramm, 11.45 Wetterbericht und Bauerntum, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Konzert, 13.15 Tierkunde, 13.30 Blumenkunde, 16.00 Unterhaltungskonzert, 18.00 Französischer Sprachunterricht, 18.10 Eine und Späße, 19.00 Unterhaltungskonzert, 20.00 Nachrichten, 20.10 Ein erdbarer Roman, Hörspiel, 21.15 Militärkonzert, 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanzmusik, 24.00 Nachtmusik.
 Frankfurt: 6.55 Choral, 7.00 Konzert, 10.10 Schallplattenkonzert, 10.45 Praktische Kochkunst für Küche und Haus, 11.45 Sozialdienst, 12.00 Mittagskonzert, 13.15 Konzert, 14.30 Wirtschaftsbildung, 16.00 Konzert, 18.00 Italienischer Sprachunterricht, 18.50 Unterhaltungskonzert, 20.10 Kammermusik, 20.45 Schweizerische Welt, 22.30 Gishofen-Spiel (Canada - Deutschland), 23.00 Fröhliche Tanzunterhaltung, 24.00 Nachtmusik.
 Deutschlandfunk: 6.35 Fröhliche Schallplattenkonzert, 10.45 Kindergarten, 12.00 und 13.10 Konzert, 14.00 Märchen von Zwei bis Drei, 15.15 Musikfest, 15.40 Erzählungen, 16.00 Konzert, 17.30 Jugend-Sportstunde, 17.50 Deutsche Volkstheater, 18.30 Hülferjugend an der Arbeit, 18.35 Politische Zeitungsschau, 19.20 Werke von G. v. Weber, 20.00 Tanzmusik, 21.00 Deutscher Kalender; Februar, 23.00 Haus-Verdammung, 2. Teil. (Aus Koppenhagen.)

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt
 Der mächtige nordische Sturmwirbel, der uns am Samstag milde Ozeanluft und weit verbreitete Regenfälle brachte, führte in der Nacht zum Sonntag unter starken böigen Winden kältere polar-maritime Luft heran, die im Gebirge teilweise wieder Anlauf zu Frost und Schneefällen gab. Inzwischen ist mit Aufbruchfall erneut Warmluft vorgeschoben und bringt neue und auch erträgliche Regenfälle, die auch unsere Mittelgebirge erfasst haben. Die Gesamtlage bleibt auch weiterhin sehr unbeständig und zu Niederschlägen geneigt.
 Aussichten für Dienstag: Veränderlich und überwiegend bewölkt, zeitweise Niederschläge, in höheren Lagen teilweise Schnee, bei westlichen Winden wieder etwas kälter, doch für die Nahzeit zu mild.
 ... und für Mittwoch: Fortdauer der unbeständigen und zu Niederschlägen neigenden Witterung, bei westlichen Winden verhältnismäßig mild.

Rheinwasserstand		
	2.2.35	4.2.35
Waldshut	188	207
Rheinfelden	178	214
Breisach	74	187
Kehl	168	209
Maxau	163	200
Mannheim	187	204
Caub	128	178
Köln	159	248

Neckarwasserstand		
	2.2.35	4.2.35
Diedesheim	81	200
Mannheim	190	373

Anordnungen der NSDAP

- Neckarau, Dienstag, 5. Febr., 20 Uhr, Amtsverwaltung im Ortsgruppenheim Rheinstraße 48 für sämtliche Betriebsleiter und Betriebsräte der Deutschen Arbeitsfront.**
- Deutsches Gd., Dienstag, 5. Febr., 20 Uhr, Sitzung sämtlicher pol. Leiter in T 5, 12 (Saal), Dienstanzug.**
- Friedrichsdorf, Dienstag, 5. Febr., Jellensabend der Zele v im Lokal „Schnecken“, D 4, 5, 20.15 Uhr. Sämtliche Parteigenossen und Mitglieder der Unterorganisationen haben vollständig zu erscheinen.**
- NS-Frauenchaft**
Jungbusch, Stromarkt, Schweinergersdorf, Ohladi, Deutsches Gd., Neu-Ohlheim, Lindenhof, Neckarstadt, Ohlumboldt, Die Frauen, die sich zum 1. Mai-Ged. gemeldet haben, kommen wie folgt zum Singen: Mittwochen: Dienstag, 5. Febr., 20 Uhr, im Saal des alten Rathauses; Sopranstimmen: Mittwoch, 6. Febr., 20 Uhr, im Saal des alten Rathauses. Kollektive Beteiligung ist Pflicht.
Schweinergersdorf, Die Bekannten sammeln sofort die Spenden ein.
Waldshut, Dienstag, 5. Febr., 20.30 Uhr, Gymnastik in der Turnhalle, Turnschuhe mitbringen. - Mittwoch, 6. Febr., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Pfau“.
Achtung! Dienstag, 5. Febr., 15 Uhr, Verbreitung der Ortsgruppenleiterinnen in der Geschichtsstraße L 4, 15, Zimmer 11 (4. Stock).
Humboldt, Der Heimabend findet diesmal Dienstag, 5. Febr., 20 Uhr, in der „Konfiserie“, Langstraße 36, statt.
Achtung, NS-Frauenchaft Bibliothek, Die Ausgabe

- der Bücher erfolgt Dienstag und Freitag von 4 bis 6 Uhr. Die Bibliothek befindet sich in L 9, 7 (3. Et.).
- Hitler-Jugend**
Gef. 3/II/71, Der Elternabend in der TZ-Turnhalle in Sandhofen muß wegen Grippeerkrankungen auf 10. Februar verlegt werden. Alle Eltern und Volksgenossen haben wir herzlich ein.
Wannprekamm 171, Am Mittwoch, 6. Febr., kommen die Preisverleiher, Bildwarte und Zeichner der Geschichtsblätter im Bereich der Unterbanne V/II und V/171 um 20 Uhr nach M 46, Zimmer 75). Dazwischen geschriebene Artikel mitbringen. Erscheinen Pflicht.
- NSM**
Gruppen Rheinstorf, Deutsches Gd., Stromarkt, Schweinergersdorf, Ohladi, Neu-Ohlheim, Lindenhof, Neckarstadt, Ohlumboldt, Die Mädchen, die sich zum 1. Mai-Ged. gemeldet haben, kommen wie folgt zum Singen: Mittwochen: Dienstag, 5. Febr., 20 Uhr, im Saal des alten Rathauses; Sopranstimmen: Mittwoch, 6. Febr., 20 Uhr, im Saal des alten Rathauses. Kollektive Beteiligung ist Pflicht.
NSM-Untergang, Die Mitglieder der NSM ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Mit sofortiger Wirkung ändert sich die Teilnehmernummer des NSM- und NSM-Untergangs. Nur noch über NS-Bann 171, Tel. Nr. 214 12, Anruf für NSM Nr. 2, NSM Nr. 7.
- NSM**
Röferral, Dienstag, 5. Febr., 20 Uhr, wichtige Führerbesprechung im NSM-Heim in der Mannheimer Straße 2. Mitzubringen ist Dienstbuch, Schweißelster und Schreibzeug.
Untergang 1/71, Abt. Schulung, Dienstag, den 5. Febr., 20 Uhr, Schulung für Ring I in E 5, 16 (Alte Schall-, Ober- und Gruppenleiterinnen.)

- Reichsberufsgruppen der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront**
Berufshauptgruppe Ingenieure, Chemiker, Werkmeister, Montag, 4. Febr., Einführung in das technische Rechnen I, Bestandsliste, Trigonometrie.
Berufshauptgruppe Ingenieure, Chemiker, Werkmeister, Dienstag, 5. Febr., Einführung in das technische Rechnen 2, Nachzeichnen und Zeichnungslernen, Hochrechnungstechnik, wichtige Gebiete aus Chemie und Physik und Physik 2.
Berufsgruppe der weiblichen Angestellten, Dienstag, 5. Febr., 20.15 Uhr, in N 4, 17, Nebungsfirma Alma Zieles, Eugenie Weich und Maria Ritter.
- Frauenamt**
Reichsfachgruppe Hausfrauen, Am Dienstag, 5. Febr., fällt die Berufsstunde aus.
NAG Reichsfachschaft Desinfektoren
Nachgruppe Kammerjäger, Dienstag, 5. Febr., 18 Uhr, Fachabend im Restaurant „Waldpark“, Am Hofstraße.
Amt für Volkswohlfahrt
Die Pfundsammlung innerhalb der Ortsgruppe Friedrichsdorf wird in der Zeit vom 4. bis 5. Februar durchgeführt. Es wird gebeten, die Pfundpakete zur Abholung bereitzustellen.
NSDAP - Deutsche Rechtsfront
Mittwoch, 6. Februar, 20.15 Uhr pünktlich, im Wartburgspitz, F 4, 8, 9, Pflichtmitgliedsbesprechung der Reichsfachgruppe Mannheim. Gruppenleiter Punkte spricht über „Sinn und Wesen der NS“. Der Bezirksobmann.
NSDAP, Ortsgruppe Schweinergersdorf
Dienstag, 5. Febr., 20.20 Uhr, in den Gloria-Allen Mitgliederversammlung, Erscheinen unbedingte Pflicht.

Millionenwerte, wo man sie nicht vermutet

Das geht dich, deutsche Frau, besonders an . . .

Wohl jeder von uns ist schon einmal an einem Kalkulationsblatt vorbeigekommen, ohne sich zu überlegen, daß selbst in solchem Kalkulationsblatt noch volkswirtschaftlich verwertbare Materialien stecken. Die wirtschaftlichen Zusammenhänge, die durch die unglückseligen Bestimmungen des Berliner Friedensvertrages mit all ihren Auswirkungen empfindlich gestört worden sind und erst allmählich wieder einen normalen Gang finden werden, je mehr sich Deutschland als wirtschaftlicher Wachstumsfaktor in die volkswirtschaftlichen Verhältnisse wieder einschaltet, nötigen Deutschland zur Erreichung dieses Zieles, alle seine Kräfte mehr noch als bisher in den gigantischen Kampf gegen die Verstrickung durch den internationalen Finanzkapitalismus zu sammeln und geschloffen einzusetzen. Aus diesem Grunde fand im vergangenen Jahr bereits ein 100-Tage-Kampf gegen die Materialverschwendung und Materialverschleudung in den Betrieben statt, eine Aktion, die schließlich von Erfolg gekrönt war.

Damit ist es aber nicht genug, sondern gerade in den Millionen von deutschen Haushaltungen, in denen die Frau den bestimmenden Einfluß ausübt, herrscht größtenteils eine Materialverschwendung, die in ihr Gegenteil verwandelt werden muß. Wenn man einmal offenen Auges durch einen Haushalt geht, so muß man sich selbst darüber wundern, wie achseln man mit ausgedientem Material, das im Augenblick keinen Zweck erfüllt hat, umzugehen pflegt. Man denke einmal, wieviel Stahl z. B. alljährlich allein mit den verbrauchten Rasierklingen nutzlos verschwindet, obwohl er noch einer besseren Sache wert wäre und einer geeigneten Verwendung wieder zugeführt werden könnte. Das gleiche gilt für Zinntuben, Konfervenblechen, Seifenreste usw.

Es gibt nun in Deutschland ein Gewerbe, das sich mit der Erfassung dieser Materialien und Abfälle befaßt. Jeder kennt den Lumpensammler, der von Straße zu Straße und auf dem Lande von Ort zu Ort zieht, um die in den Haushaltungen angesammelten Abfälle aufzukaufen. Die wenigsten wissen, daß dieser Gewerbetreibende (denn um einen solchen handelt es sich) die gesammelten Abfälle an die nächste Handelsstufe, den Rohproduktengroßhändler, weiterleitet, der sie getrennt nach den einzelnen Sorten den Lumpenfortrierbetrieben, den Altpapierfortrierbetrieben, wie überhaupt den einzelnen Spezialbetrieben, zufließt.

Der Lumpensammler kauft zu ziemlich altem Lumpen, Knochen, Papier, Metalle, alte Kleider, alte Flaschen usw. Dieses Material wird nach den verschiedensten Sorten sortiert. So gibt es z. B. in Lumpenfortrierbetrieben etwa 1000 verschiedene Lumpensorten, die teils in der Textilindustrie, teils in der Papier-

Industrie, teils in der Metallindustrie, teils in der Holzindustrie Verwendung finden. Jahr aus, Jahr ein sind etwa 15000 bis 20000 Sammler unterwegs, um die Abfälle aus Haushaltungen, Einzelhandelsgeschäften, Schächereien, kleinen Fabriken und von den Handwertern anzukaufen. Aus dieser Ziffer kann man sich einen Begriff von dem Umfang des Rohproduktengewerbes machen. Hierzu kommt die Zahl der Rohproduktengroßhändler, die etwa auf 3000 bis 4000 zu schätzen ist. An Großfortrierbetrieben, von denen jeder mehrere hundert Arbeiter beschäftigt, dürfte es in Deutschland 100 bis 150 geben. Diese Zahlen stellen nicht die Gesamtheit, sondern lediglich einen Teil des Rohproduktengewerbes dar, nämlich den Lumpenhandel.

Nebenlich liegen die Dinge in anderen Zweigen, nämlich Schrott, Altpapier, unedle Metalle, Knochen, Felle, Flaschen usw. Vorbildlich organisiert ist seit Jahren bereits der Schrottmarkt, der in geeigneter Weise das deutsche Schrottaufkommen weitgehendst erfasst und zur Wiederverwendung bringt. Die Schrotthändler-Organisationen ersparen dem Deutschen Reich auf solche Weise jährlich viele Millionen Devisen, die andernfalls für die Einfuhr nötig wären. Um auch einen Begriff von den Mengen zu bekommen, die jährlich im Inland zum Beispiel an Lumpen anfallen, so schätzt man das Aufkommen auf rund 200 000 Tonnen, das heißt mit anderen Worten auf 20 000 Eisenbahnwaggons normaler Größe, die einen Wert von 15 bis 20 Mil-

lionen RM. darstellen. Wenn auch das jetzige Aufkommen von Abfällen schon Millionenwerte repräsentiert, so ließe sich diese Zahl unserer Auffassung nach noch um ein Vielfaches vergrößern, wenn jedem deutschen Volksgenossen klar wäre, wie wichtig es ist, die Abfälle, die sich vor allem im Haushalt täglich erheben, nicht wahllos wegzuworfen, sondern systematisch für den Rohproduktengroßhändler und Lumpensammler zu sammeln.

Nicht besonders zu betonen braucht man, daß zur sachgemäßen Verwendung des Altmaterials eine gründliche Sachkenntnis gehört, die gerade auf diesem Gebiet nur durch langjährige Tätigkeit erworben werden kann. Jeder sollte also dafür Sorge tragen, daß die Abfälle nur erfahrenen Gewerbetreibenden, also grundsätzlich nur den Lumpensammlern, zugeführt werden. Es ist nicht daran gedacht, Sammlungen zu veranstalten, da sie häufig zu Fehlleistungen, Umwegen und unvermeidbaren Preissteigerungen führen. Vielmehr handelt es sich darum, an den Gemeindefunktionären und das volkswirtschaftliche Gewissen jedes einzelnen, insbesondere aber an das der deutschen Frau, zu appellieren, die hier eine der großen Möglichkeiten vor Augen sieht, ihr Volk im Kampf um die Erreichung seiner wirtschaftlichen Freiheit aus den Fesseln eines internationalen Finanzkapitalismus an entscheidender Stelle zu unterstützen. Sie sollte also zukünftig Hausabfallabfälle unter keinen Umständen vernichten, sondern aufheben und den Lumpensammlern

an Offern

Immer werden Ihre ...

353	374
378	357
231	229
92	124
139	131
217	202
180	193
79	87
92	108
101	96
25	43
71	70
42	52

amm

Februar

6.30	Früh
8.35	Früh
10.15	Früh
11.30	Früh
13.00	Früh
15.15	Früh
17.30	Früh
19.30	Früh
21.30	Früh
23.30	Früh
25.30	Früh
27.30	Früh
29.30	Früh
31.30	Früh



Dr. F. Klemerschmidt mit dem von ihm konstruierten Gelände-Motorrad, das mit Schneekufen und einspuriger Raupenkette ausgerüstet ist, bei der großen Kraftfahrzeug-Winterprüfung in Rottal am Tegernsee

übergeben. Die Bearbeitung der Abfälle gibt die Möglichkeit, die Einfuhr lebensnotwendiger Rohstoffe einzuschränken und entsprechende Devisen einzulparen.

Die Kalkulation in der Maschinenindustrie

Die in der Metallindustrie beschäftigten Angestellten hatten sich zu einem von der Reichsberufsgruppe veranstalteten Wochenendlehrgang zusammengefunden. In mehrstündigen Ausführungen erörterte in gut verständlicher Weise Dipl.-Ing. Schiel nacheinander Vor- und Nachkalkulation, Betriebskosten, Lohnfragen und alle damit in Zusammenhang stehenden Probleme. Es ist nach den Darlegungen des Redners zu unterscheiden, ob die Kalkulation für Einzelzeugnisse, Serienfabrikation oder Massenherstellung aufzumachen ist. Nicht immer lassen sich Konstruktionszeichnungen anfertigen. Auch an Hand von Skizzen und einfachen Entwürfen muß der Vorkalkulator in der Lage sein, den Preis zu ermitteln. Die sachlich-fachlichen wertvollen Ausführungen wurden von dem Vortragenden an Hand eines Schemas nach dem Resa-System noch sehr eingehend erläutert.

Die Teilnehmer an dieser Veranstaltung dürften von diesem Lehrgang für ihre praktische Berufsarbeit recht erheblichen Nutzen haben.

Das Spiel ums Leben / Eine alte Geschichte

Jörg Nietberg träumte unruhig in seiner Turmzelle. Von seinem Streit mit Gerold Krell: Die Messer flogen heraus, das Jörgs in Krells Brust, der mit frechem Maul seine Braut beschimpft. Vom hohen Gericht, das ihn wegen Stadtfriedensbruchs zum Tode verurteilt und nur auf sein heißes Bitten erklärt, ihm Leben und Freiheit zu schenken, wenn er bis zur Strafvollstreckung ohne Gewalt und fremde Hilfe aus dem Turm läme. Von seinem Gang zur Richtstätte: Das Armeefürstengliedchen dimmelte, der Karren mit ihm rumpelte durch die Gassen, das Tor. Jetzt stand er, die Göttinger in dichtem Anzug um ihn. Der Henker Wido trat heran, ihm die Augen zu verbinden, da sah Jörg den Würfelbecher an Widos Gürtel und . . .

Das Anzucken der Tür zerriss seinen Traum. Der Wächter kam mit dem Frührot und fragte nach seinen Wünschen für sein letztes Mittagmahl. Das Essen sei ihm gleich, sagte Jörg finster, aber einen guten Trunk wolle er. Die hohe Tür fiel wieder zu. Der Drei quoll in Jörgs Mund. Verdommter Traum! Warum gleich das Messer! Eine Tracht Prügel hätte für Krell auch genügt. Nun war's um sein junges Leben geschehen, wenn er bis zum Nachmittag nicht aus dem Turm kam. Wie aber sollte er hier heraus? Gitter am Fenster, der Boden aus Stein, die Tür eisenschlagen. Der Traum, wie ging er aus? Was war weiter mit Widos Würfelbecher? Jörgs Mund suchte unter flüchtigem Lächeln . . .

Als Wido, verschleimt, jernart, vor vier Jahren, nach dem Ende des langen Krieges, auf seinem Bettelzug nach Eibing kam, hatte er den Rat der Stadt um eine Stellung gebeten. Die Herren sahen den hageren Kerl mit dem faltigen Gesicht verdutzt an, der mit seinen Kriegsfahrten prahlte, gaben ihm einige Heller und wiesen ihn zum Tor. Wido aber strich durch die Gassen, vor die Mauer, um die Stadt und trat wieder vor den Rat: Eibing sei eine schöne Stadt, alles in gutem Stand, doch ein Fehler: Galgen und Henker. Jede Stadt, die auf sich halte, habe beides. Was täte Eibing, wenn

hier einmal ein Malesizverbrechen geschähe? Wollte es sich dann den Henker von Miltenberg oder Wobrich ausborgen?

Die Herren ranzelten die Stirnen. Daran hatten sie nie gedacht. Es gab eine fürmliche Sitzung, die Aelteren sagten, bisher sei Eibing ohne Mordtaten und Henker ausgekommen, so sollte es auch künftig sein. Die Jüngerer aber riefen, Wido hätte recht. Jede Stadt von Würde und Ehre hätte Galgen und Henker. Dürften Wobrich, Miltenberg beides vor Eibing vorschubben? Die Jüngerer sahen. Die Richtstätte wurde gebaut und Wido zum Henker eingesetzt. Die Eibinger hielten sich brav. Wido mußte wohl einmal einen Mann, der im Stadtwald an verbotener Stelle Holz geschlagen, mit Ruten frechen, aber sonst ging er müßig. Er liebte Gesellschaft, aber mit ihrem Henker setzten sich die Eibinger nicht an den Tisch. Eine Frau bekam er natürlich erst recht nicht. So blieben ihm nur Wein und Würfel. Der Wein war rotes herbes Stadtgewächs, die Würfel gelbe Knochen, die zwanzig Kriegsjahre mitgemacht hatten. Aber mit wem würfeln? Wido dachte freuzend des Feldlagers, wo die Würfel um Silber und Gold auf Trommelfell gesprungen waren. Er würfelte mit sich, überall, zu Haus, auf den Plätzen, unter dem Galgen. Das Volk spottete über den arbeitslosen Henker, der Stadtkammerer schimpfte über die nutzlose Ausgabe, ringsum hieß Wido nur der Würfelhenker. Da bekam Wido durch Jörg plötzlich Arbeit.

Jörg ging rastlos grübelnd hin und her. Das Mittagsgeläut zog ihn ans Fenster. Der Wald stand in grünem Glanz, die Sonne lockte die Trauben auf den Bergen, über der grauen Mauer hing Goldgelb, die Stadt lag in flimmerndem Dunst. Dort, der spitze Giebel, war Monikas Haus. Arme Monika! Bald sollte Hochzeit sein und nun . . . Die letzte Mahlzeit kam. Das Schweinsfleisch war knusprig braun, das Kraut duftete nach Äpfeln, aus dem großen Krug stieg ein lieblicher Duft. Aber Jörg hocherte nur herum und nippte nur. Da knarrte die Tür. Jörg fuhr auf, erblähte, Wido trat ein, winkte ihm: keine Sorge, noch holte

er ihn nicht. Er war auf seinem Mittagsspaßergang.

Er mußte tüchtig marschieren, sonst sah er noch mehr Fett an. Früher war er ein schlanker leichtfüßiger Kerl gewesen, das Richtstuhlschiffel in die Tasche, warf Mantel und Mütze ab, wusch die Stirn, schnüffelte nach dem Weintrag: „Kein Eibinger. Ich meine das Richtstuhlschiffel.“ Jörg schob ihm den Krug zu. Wido setzte sich, sog den Duft ein: „Klingenberg! Perle vom Rain! trank keine Schlucke. Wie lange hatte er keinen Klingenberg geschmeckt! Seit er mit Bernhard von Weimar am Rain stand. Das war ein wilder rascher Zug gewesen. Seine Augen glänzten. Er erzählte vom wilden Holf, schwarzen Ballesstein, Mansfeld und Bernhard. Hei, war damals ein Leben! Und was blieb von all der Herrlichkeit? Roter Eibinger, an den man nicht denken durfte, vor einem so köstlichen Labfal wie dieser Klingenberg! Und diese Würfel, die mit ihm die ganzen Jahre gezogen waren, und dabei stieg er den Würfelbecher auf den Tisch. Aber mit wem sollte er spielen? Er ließ die Würfel tollern. Da war Mansfelds Neun! Und da der Schwedenlauf! Ja, Würfel - eine hohe Kunst. Da . . . die Bombarde! „Ihr laßt mich trinken. Ich laß Euch würfeln. Die Zeit läuft schneller beim Spiel.“

Jörg starrte ihn an. Sein Traum! Da war Widos Becher. Der Henker ließ ungeduldig die Würfel im Becher springen: „Probiert!“ Er grub mit dem Schlüssel ein mageres Geldsäckchen heraus, erklärte die Würfel. „Was gilt's und um wieviel?“ Jörg wählte den Schwedenlauf. Ein Silberstüber war der Einsatz. Wido gewann. Er gewann wieder und wieder. „Ich hab's gewußt, daß heute mein Glückstag ist.“ Er hob den Krug. „Ist's euch nicht ansechten? Was soll euch noch das Geld? Macht weiter!“ Er war in fiebriger Spannung. Endlich hatte er einen Partner.

Jörg befaß nur noch drei Stüber, da wandte sich das Blatt. Die Silberstücke häuften sich vor dem Gefangenen. Wido schickte jedem verlorenen Stüber einen zornigen Fluch nach. „Spült euren Krug mit dem Klingenberg fort!“ rief Jörg, als Widos Säckchen leer war. „Ihr habt noch Mütze und Mantel. Ein halber Gulden

gegen die Mütze! Mansfelds Neun! Beginnt!“ Nach vier Würfen zog die Mütze zu Jörg, nach acht der Mantel. „Alles verloren, alles hin! Rast ausgezogen!“ Ichrie Wido mit flammenden Augen und griff zum Krug, trank den Rest. Jörg starrte mit seinen Silberstücken: „Ihr habt noch den Schlüssel. Das alles und Mütze und Mantel gegen den Schlüssel!“ Wido stierte ihn an: „Ihr narrit mich. Dieß Silber und Mantel und Mütze gegen den Schlüssel? Donner und Doria! Es gilt! Holt's Trab!“

Die Würfel kollerten ein duzendmal. Wido sah ihnen mit glasigen Augen nach: „Wir haben mal in Regensburg gespielt . . . da lag eine goldene Kette auf der Trommel . . . und Hände rum ums Kalbfell . . . da habt ihr Ballessteins Burg . . . ich war noch in Pilsen beim Herzog . . . und wie wir durchs Tor kamen . . . Möglich wurde er stumm, dann brüllte er los: „Holt's Trab!“ Jörgs Würfel hatten gestegt. „Gewonnen“, rief Jörg, „Mütze, Mantel und Schlüssel. Das Silber behaltet!“ Und im Nu war er an der Tür. „Wobin . . . wo . . . hin, nichts da . . . ihr bleib!“ Wido wollte aufstehen, sank aber wieder zurück: „Ha . . . der Klingenberg . . . der Alin . . . gen . . .“ Es schwamm vor seinen Augen. „Es geht nichts über Alin . . . Klingenberg . . . ber . . . ger . . .“

Der Wächter döste im Halbschlaf, als Jörg in Widos Mantel und Mütze an ihm vorbeisag. Das hohe Gericht war zum Gang nach der Richtstätte bereit. Da erscholl Lärm, Geschrei, Gelächter in den Gassen. Die Herren eilten zum Fenster. Das war doch Widos Mantel und Mütze. Doch darunter steckte Wido nicht. Und das hohe Gericht erstarrte, als Jörg vor ihm stand. Wie? Was? Wido hatte den Schlüssel verspielt? Da sollte doch gleich . . .! Aber nach Jörgs Erzählung wurde der Sturm zu lindem Säuseln und Kerger und Groll zum Schmunzeln und Gelächter. Bort war Bort und Jörg frei, aber Wido mußte zwei Wochen bei Wasser und Brot im Turm sitzen. Als Jörgs Hochzeit war, schickte er dem wilden Spieler einen Krug Klingenberg, und so blieb's auch am gleichen Tag Jahr für Jahr, und wenn Wido den Krug hob, wurde sein verwitwetes Gesicht ein strahlendes Lächeln, und er brummte: „Donner und Doria! Ha, Holt's Trab! . . . ja, Holt's Trab!“

Alfred Semerau.

Mannheimer Volksfasching

Wenn die Ranzengarde marschiert . . .

Mannheimer Ranzengarde 1845 und heute — Historisch getreu, geht's auch diesmal wieder los!



Fasching 1845: Das Lager der Ranzengarde auf dem Paradeplatz

Der Karneval hatte in Mannheim schon vor zweihundert Jahren eine gute Pflege gefunden. Die Januar- und Februarbälle, die zur Karrenzeit flogen, lockten Fremde von nah und fern an. Die Redouten im „Wilben Mann“ genossen um die Zeit von 1770 einen Ruf, der weit über die engeren Grenzen unserer Heimat hinausging. Das närrische Maskentreiben im Theateraal war ein gesellschaftliches Ereignis. Das verdient hervorgehoben zu werden, da es auch heutzutage noch einige Griesgrämer in Mannheim geben soll, die im Fasching gern eine Erfindung moderner Zeit erblicken möchten.

Tradition verpflichtet. Warum sollte der Bürger der lebendigen Stadt, der mit neugestärkter Hoffnung einer Zukunft gegenübertritt, auf Frohsinn und gesunde öffentliche Karrelei verzichten, wenn ihr Geschlechter huldigten, denen es in Zeiten schwerster Kriegsnot bitter genug ging?

Ein Jahrhundert später stattete auch Mannheim dem rheinischen Karneval, der gerade in den dreißiger Jahren zu neuer Blüte erwacht war, seinen Tribut ab. Von dem glanzvollen Maskenzug, der 1840 unter dem Motto „St. Hubertus und seine Gefellen“ lief, wurde auch im Ausland mit Bewunderung und Hochachtung gesprochen. Die ein Jahr früher gegründete Karnevalsgesellschaft „Räuberhöhle“ mit ihrem famosen Räuberhauptling, dem damaligen Leutnant Franz von Davans, hatte das Wunder zustande gebracht.

die Karrenmetropolen am Niederrhein glatt in den Schatten zu stellen.

Alle Kreise der Mannheimer Gesellschaft, Offiziere, Künstler, Beamte und Handwerker werten dabei mit. Der Kostümzug ein Jahr später aus Anlaß der Hochzeit des Kaisers Friedrich II. mit Isabella von England war nicht mehr zu übertreffen. In beiden Fällen war die altpfälzische Stadigarde (Ranzengarde) oder auch Honneurgarde genannt) beteiligt. Sie bezog auf dem Paradeplatz ein Zeltlager und benahm sich so närrisch und originell, wie es die Verhältnisse gerade noch zuließen. 1840 war das Geburtsjahr der heiteren Garde, die wesentlich zur Belebung des Straßenbildes beitrug. Die „Trink- und frohen Kriesslieder“ der Ranzengardisten, die an den Tagen des Nummenschanzes in den Straßen widerhallten, wurden begeistert von den Mannheimern mitgesungen.

Wo der Marschritt der Gardisten zu hören war, hatte die Riesmacherei ausgespielt.

Für die kreuzfidelten Gefellen schwärmte jung und alt. Als die Ranzengarde fünf Jahre später nicht mehr mobilisiert wurde, heftete sich auch sein Sieg mehr an die Fahne des Mannheimer Lokalhumors. Erst 85 Jahre danach — im Jahre 1929 — wurde die Ranzengarde, die flegelbewehrte Truppe des Prinzen Josias wieder zu neuem Leben erweckt und damit ein Stück lokaler Karnevalsgeschichte dem Vergessen entzogen.

Heinz Bornhofen rief die neue Ranzengarde ins Leben. Als geborener Rheinländer lag ihm die Ausgestaltung des Karnevals be-

sonders am Herzen. Er brachte es in dieser Hinsicht bereits als Kunstschüler zu einem Erfolg. Das von ihm entworfene Karrenplakat für den Feuerlo war 1910 überall ausgehängt. Dieser begeisterte Karnevalist mußte es als besonders peinlich empfinden, daß die Geschichte mit dem Mannheimer Fasching nicht recht klap-



Heinz Bornhofen Der Schöpfer der neuen Ranzengarde

pen wollte. Was lag schon daran, wenn im „Haberckl“ und auf dem Lindenhof der Karrenweizen blühte?? Die Bevölkerung mußte noch in viel breiterem Ausmaß für die Idee des pfälzischen Humors gewonnen werden. Das war der Grund, warum

„Fröhlich Pfälz“ und Ranzengarde gegründet wurden.

Es war zweifellos ein großes Wagnis, ohne größere Mittel gleich hundert Kostüme fertigen zu lassen. Aber der Boden klappete. Treue Helfer wie Herwed, W. Reischer, Baumüller, Fritz und Johannes Appel und wie die Pioniere des Faschings alle heißen, waren am Werk, um die erstreulich bunte und närrische Kage über den Bach zu schleifen, wie der Volksmund sagt. So war es möglich, daß sich genau nach 85 Jahren eine Hundertschaft der Ranzengardisten wieder den erkaunten Augen der Mannheimern präsentierte und auf dem Zeughausplatz ein Lager bezog.

Einfach war der Fall nicht, über Nacht gewissermaßen, eine Garde aus dem Stadtpflaster zu stampfen. Nach einem Aufruf in der Presse meldeten sich aber so viel junge Männer, die als

Soldaten des Humors und der Fröhlichkeit ausgebildet zu werden wünschten, daß es den „Fröhlich Pfälzern“ nicht bange zu sein brauchte. Franz Herwed wurde vom Vater des Gedankens, Heinz Bornhofen; an die Spitze der hundert Mann starken Ranzengarde gestellt. Im Saal des „Großen Rauerhofes“ wurde sofort tüchtig instruiert und gedrillt. Zwölf Tage blieben nur, um aus den Zivilisten Kar-

rensoldaten zu machen. Derweil wurde Maß genommen und eine Fabrik mit der Ausführung der Entwürfe beauftragt. Nicht genug damit, wurde auch gleichzeitig eine Ranzengardelabelle, von Kapellmeister Hermann Weidau geführt, gegründet und sechs Schmiede „Mannemer Bobbe“ für die Rollen von Markfedenterrinen gewonnen. Es klappte alles wie am Schnürchen. Wie dies ja stets der Fall ist, wenn ein „wachscheiter Mannemer“ die Hand im Spiele hat. In diesem Zusammenhang darf an einen heiteren Vorfall erinnert werden, der sich anlässlich des Umzugs der „Fröhlich Pfälz“ und der Ranzengarde durch die Innenstadt zutrug.

Dem Generalstab waren der Vornehmheit halber vier nette Reitpferde zur Verfügung gestellt worden. Herwed, der Generalfeldmarschall, war damit nicht ganz einverstanden. Als alter Infanterist fühlte er sich am wohlsten und nicht zuletzt auch am sichersten auf den Beinen. Aber es schickte sich nun einmal für einen hohen Würdenträger so. Nach einigen vergeblichen Widerständen machte Herwed gute Miene zum bösen Spiel und entschloß sich, hoch zu Ross die begeisterten Mannheimern in militärisch starrer Haltung zu grüßen.

So unbeholfen, wie es den Umständen angemessen war, ließ er sich von seinen Offizieren auf den Rücken des Pferdes pflanzen. Der Schweiß — böse Jungen sprachen damals von Anglistschweiß — rann ihm von der Stirn. Anfänglich ging es über Erwidern gut. Das Pferd ließ sich durch die Verbeugungen des Reiters nicht irre machen und trottete bleber und brav hinter dem wegwinkelnden Eiserrat her.

In der Bismarckstraße geschah dann das Unglück. Durch irgendeinen Umstand aliti das Tier aus und ehe man sich versehen hatte, lagen Ross und Reiter zu Füßen der Zuschauer. Alles lachte. Selbst die nachfolgende Garde vergaß für Minuten ihre in zwölf arbeitsrei-



Christian Baumüller der Chef der „Fröhlich Pfälz“

chen Tagen eingetrichterte Disziplin. Es soll ein Anblick für Götter gewesen sein.

Derweilen waren Reitpferd und Generalfeldmarschall wieder auf die Beine gehoben und haunten sich an. Herwed war kein Spielverberber. Er begriff die Situation, vergaß den schmerzlichen Ausproß und hielt sich über

sein Reitpferdkunststückchen den Bauch vor Lachen. Hilfreiche Hände halfen dem Guten wieder in den Sattel. Das zitternde Pferd aber schleppte die 190 Pfund schwere Last ohne weiteren Zwischenfall zum Zeughausplatz, wo sich Herwed endlich wieder auf den festen Boden stellen durfte.

Die Ranzengardisten hatten danach Stundenlang damit zu tun, ihren Feldmarschall wieder zurechtzustutzen und ihn vom anhänglichen „Mannemer Fred“ zu befreien. An den Stammtischen gibt das Vorkommnis noch heutigen Tages wirkungsfähigeren Nachstoß ab.

Seitdem marschiert die historische Mannheimer Ranzengarde durch die Straßen der Schweslerstraße, erobert die Vororte und macht sich um die Ankerbelugung des Volksfaschings in schäblicher Weise verdient. An der Spitze stehen nach wie vor der heutige Kriegsminister Herwed, Feldmarschall Seeger und der Stab von Offizieren, die schon von der Neugründung der Ranzengarde an mit Eifer dabei waren. Sie werden auch in diesem Jahre wieder Siegesgolddübeln an ihre Fahne heften. Herwed hat sich inzwischen mit der Keitkunst einigermaßen angefreundet, so daß ihm Vorfälle erwählter Art in Zukunft erspart bleiben. Dafür werden sich die Gardisten temperamentsvoll ins Zeug legen, um die Stadt in die närrische Unruhe zu versetzen, die erforderlich ist, um die Wogen des Volkskarnevals höher zu treiben. Wir können's abwarten!

Jedenfalls freut es uns, in der Ranzengarde nicht etwa ein Phantasteprodukt zu sehen, sondern ein Stück Alt-Mannheim, auf das jeder mit Recht und Stolz stolz ist.

Jede Truppe hat bekanntlich ihren eigenen Marsch, ihr Lieblingslied. Es darf daher an dieser Stelle nicht versäumt werden,

das Ranzengardelied, das nach der Melodie „Das ist die Garde“ gesungen wird, wiederzugeben. Heinz Bornhofen hat den Text dazu geliefert. Möge jeder selbst beurteilen, ob ihm die Dichtung glückt:

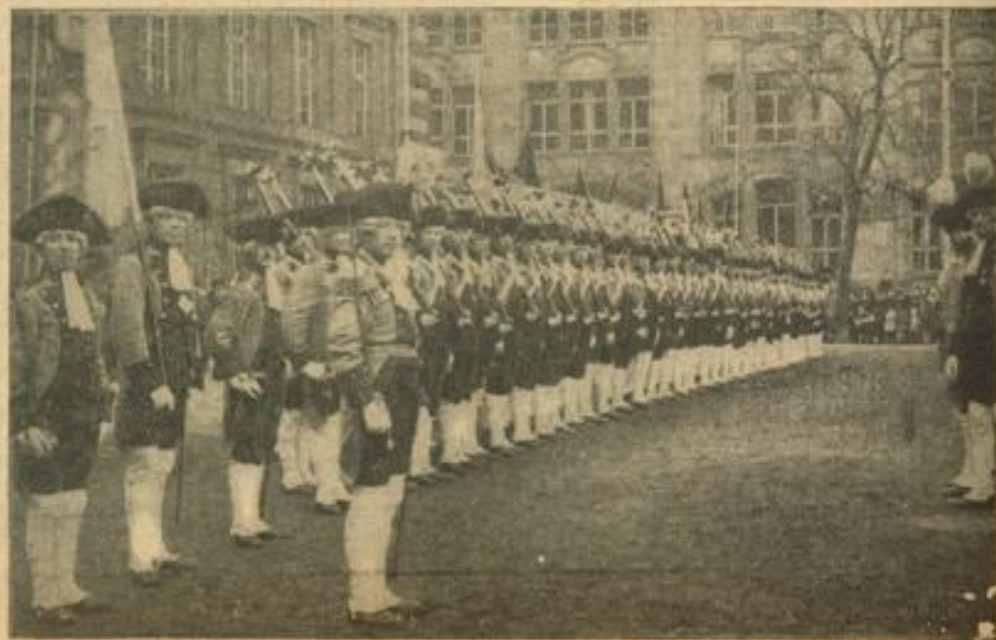
„Der ziehet so schnell die Straßen heraus An Fastnacht, bewundert von der Menge? Der türmet im Lager die Fässer zu Haus! Und tanzt und scherzt im Gedränge? /: Das ist die Ranzengarde, die man in Mannheim liebt, Die Pfälzer Ranzengarde, die Humor und den Frohsinn liebt! /:“

Im Jahr anno vierzig — es war ganz famos — Da wurd' unser Lager gegründet. Historisch getreu, geht's auch heut' wieder los, Wenn alles beim Nummenschanz sich findet, /: Ja bei der Ranzengarde, die man in Mannheim liebt, Die Pfälzer Ranzengarde, die Humor und den Frohsinn liebt! /:“

Zum Kampf gegen Griesgram ziehn wir in [das Feld,

So lautet die närrische Parole: Philister und Mucker verderben die Welt. Hoch Fröhliche Pfälz! Deinem Wohl! /: Ein Hoch der Ranzengarde, die man in Mannheim liebt, Die Pfälzer Ranzengarde, die Humor und den Frohsinn liebt! /:“

85 Jahre später: Die wiedererstandene Ranzengarde auf dem Zeughausplatz



Großenbach... bezog sich ung... dort fand er... Briefe ohne... das Borgefühl... beide zugleich... zeitig zu lesen... beide entschle... sich: daß Schrei... kündigte, um zu... dieses war nur... andere Ludwig... Kraftfahrer. G... Gelächter aus... Kündigung, an... sein sonstiges... bühm, daß das... deutschwache G... glauben. Spil... Karten, wo er... vergebens, nach... sich schleunigst... irten Hausherr... rellie“, hobnte G... den Briefe dem... der bestrügt als... platonisches W... aus, Aurelle ha... gesunde Kinder... freuen, die Kel... Gärtnere ließen... Trostspüche ver... Spillbohm das... suchte anderwär...

Herr Wipper... Schred, als da... habe sich mit... jenbach liege... liehe, wer wolle... gebildete Präul... hängen können;... nicht — der W... in ähnlichen P... zum Aurelle lie... Liebe mache de... Wipperlung we... Horsttop der K... Wohlglück hin... einem Irrtum... Fran Küblich... gen, um die Ur...

Ran baute zu... Mädchen, doch... dem Gerde ma... von der Hand i... oach, den ihm... hatte mit Hinz... ung zu sorgen... einen Fortwand... Hausherrn, um... womöglich mit... Er fand den... Raune, denn im... Mißgeschick vor... Gärtnere gesch... um ihn sich vo... sel vor Kirchje... angehen mit ei... Anzug, den die... wahrgenommen... nach der gleich... gleichfalls beu... Kirche nach P... zu Mittag wic...

„Das hat ma... wenn man ein... dank kommt üb... über den Phar... hinter steht ein... weih es. Diese... läblich vom P... habe, der über... ich habe ihn an... nun benutzt er... sen Lebensmut... serin auszuspar... zur Stunde se... Trai! Mit... Kerven kam fü... selbst. Bitte, w... kennenernten... wanga, hübsch... hingehört.“

An dieser... seine Aufgabe... „Ich bedaure“,... dachs Versuch... heit und ihren... kommen, „ich... Irrtung, von u... gesehen, enthan... he vielleicht lö... Präulein Aurel...



48. Fortsetzung

Großenbach wehrte etwas ärgerlich ab und begab sich ungeschickt auf sein Zimmer. Dort fand er auf seinem Schreibtisch zwei Briefe ohne Postmarke vor und hatte sofort das Vorgefühl dräuenden Verdrußes. Er riß beide zugleich auf und versuchte beide gleichzeitig zu lesen. Das war nicht schwer, denn beide enthielten fast wörtlich dasselbe, nämlich: daß Schreiber dieses zum ersten Oktober künftige, um zu heiraten. Der eine Schreiber dieses war Aurelie Grot, die Massiererin, der andere Ludwig Scharnweber, der Gärtner und Kraftfahrer. Großenbach stieß ein schreiendes Geschrei aus und rannte, in jeder Hand eine Kündigung, an die Tür und rief, ganz gegen sein sonstiges betontes Gleichmaß, nach Spillbohm, daß das Haus dröhnte und einige nervenschwache Gäste schon an einen Unfall glaubten. Spillbohm vernahm den Ruf im Garten, wo er schon eine ganze Weile, freilich vergebens, nach Scharnweber suchte, und benachrichtigte ihn Haus und zu dem erschütterten Hausherrn. „Scharnweber heiratet Aurelie“, höhnte Großenbach und reichte die beiden Briefe dem Doktor. Spillbohm war minder bestürzt als erst, da er an Ehen ein platonisches Wohlgefallen hatte, und sprach aus, Aurelie habe ganz das richtige Beden für gesunde Kinder; übrigens werde sich Kleinpaul freuen, die Nebenbuhlerin loszuwerden; und Gärtner lesen mehr in der Welt herum. Die Trostbrüche versingen nicht recht, also verlieh Spillbohm das Zimmer des Hausherrn und suchte anderwärts eine Ansprache.

den Brief zu zeigen, worin sie ihre Verlobung mit Herrn Scharnweber mitteilt.“

Großenbach erklärte, nicht zu verstehen, was Herr Wipperling der Brief solle, brachte aber das Schreiben herbei und las, aus Vorsicht, man möchte ihm nachsagen, daß er vertrauliche Briefe Unberufenen zeige, lieber nur den Wortlaut von Aurelies Kündigung vor.

„Wenn das da alles ist, so . . .“, und damit gab sich Wipperling einen Stoß, „so wird Fräulein Aurelie allerdings heiraten, aber nicht Herrn Scharnweber, sondern mich.“

Großenbach brachte nur einen gurgelnden Laut aus der Kehle; er hob die Hand gewissermaßen deutend auf Wipperling, ließ sie aber wieder fallen, als sein Gast fortfuhr: „Wenn Herr Scharnweber heiraten wird, weih ich nicht, kein, Jolanthe ist es bestimmt auch nicht, es ist wohl überhaupt niemand aus unserem Kreise. Jedenfalls darf man sich neidlos darüber freuen. Denn, nicht wahr, die Ehe ist ein Wagnis; aber ist nicht das ganze

Leben ein Wagnis? Ich wollte nur noch bemerken“, fuhr er fort, ohne die Zustimmung des Großenbach zu der eben geäußerten Ansicht vom menschlichen Leben abzuwarten, „daß Scharnwebers Absichten nach Zügelbreiten hinüberdeuten.“

Hier brach ihm Großenbach doch dazwischen, schlug sich vor die Stirn, daß es knalte, und schrie: „Die Schuppen fällt's einem von den Augen. Natürlich! Zügelbreiten! Da haben sie mir den Kalfschmidt verdorben, und nun auch Scharnweber. Wahrscheinlich läßt er sich drüber nieder. Das kann lieblich werden.“

Plötzlich sammelte sich sein Blick auf den Brief, den Wipperling noch immer in der Hand trug und worauf des Hausherrn Name prangte. „Haben Sie da etwa noch was für mich im Hinterhalt?“

Erst nun erinnerte sich Wipperling wieder an den Maler und den Auftrag, den ihm Scharnweber überbracht hatte, hielt es aber für tunlich, einiges Vorbereitende voranzuschicken: „Der Brief“, sagte er, „darf Herr Wipperling enthalten.“

„Wiper?“ klüfferte Großenbach kraftlos, schloß die Augen, als ob ihn der Tag blende, und streckte beide Hände tastend aus wie ein blinder Seher. „Einen Augenblick! Ich schaue . . . Häder . . . Es schließt sich zum Ring . . . Jolanthe . . . Der Maler . . . Er hat sie durch Suggestion . . . Frau Küßlich! Frau Küßlich! Sie haben recht gesehen. Sonnaumbul . . .“

Es hatte im Leben des Herrn Wipperling eine Zeit gegeben, wo ihn eine solche Deutung feilscher Zeltfalten innerlich erfreut hätte

als im Einklang mit der eigenen Weltanschauung. Hier und heute, auf dem Speisezimmer Großenbachs im Lichte der Sommer Sonne, ärgerte er sich fast an der Phantasie, die sich einfülligen Tafsaden gegenüber, nahm einen entschiedenen Ton an und erklärte: Was er von den Beteiligten erfahren habe, schliche eine Deutung wie die des Herrn Großenbach glatt aus. Wiper sei ein prächtiger Mensch und einer Vergewaltigung — bitte sehr, Suggestion sei Vergewaltigung — schlechterdings unfähig. Uebrigens bitte er um die ausgelassene Rechnung des Malers, die ihm zu begleichen aufgetragen sei. Ein persönliches Andenken für die Herren Spillbohm und Großenbach, so schreibe der Maler, liege auf seinem Zimmer in dem Schreibtisch.

Dieser Vorkauf hängte Herr Wipperling noch an, daß auch er in einigen Tagen selber abreisen müsse, um seinen Lebertritt in einen bürgerlichen Beruf zu vollziehen.

Es kam Herrn Wipperling sehr zustatten, daß Großenbach völlig erschöpft war und seinen Ton aus der Kehle brachte, so daß er sich unaufgehalten entfernen konnte. Er begab sich in den entlegeneren Teil des Parkes, um die Spannung der letzten Viertelstunde abklingen zu lassen. Dort also, hinter den Hindlingen auf der armen Bank, überrte ihn Spillbohm auf und brach zunächst in ein waldmenschenhaftes Geschrei aus, befanstigte sich allmählich, wünschte ihm Glück und bat ihn beider, mit seinem Worte dem zu widersprechen, was Großenbach über das Verschwinden Jolanthes als Tagesbefehl ausgegeben werde. — (Fortsetzung folgt)

Bücher, deine Freunde und Feinde

(Schluß)

Buchzwerge und Riesen

Bei Menschen ist das Neueste lebendig geprägte Form, beim Buch ist das Gesicht ästhetisch wichtig, aber es vertritt wenig. Auch das Buch fehlt nicht auf dem Tummelplatz der Reflektoren. Ein „Almanach für das Jahr 1818“ erschien in Größe einer Briefmarke, ein technischer Scherz, wie er auch heute noch vorkommt. Es gibt eine Niederschrift der Bibel, die in einer hübschen Pflanz hat, und Bücher, die so groß sind, daß man ihre Zeilen nur aus einer Entfernung von mehreren Metern lesen kann.

Ähnliches gilt für die Sammelwerke, Verke, die ganze Wände füllen und zu den wertvollsten Wissensquellen der öffentlichen Bibliotheken gehören. Die 110 Bände der „Geschichte des Sezessionskrieges“ kosteten den Amerikaner über 10 Millionen Mark, und ihr Druck dauerte über zehn Jahre. Das umfangreichste Werk der Welt ist die chinesische Enzyklopädie, von der es nur zwei Exemplare gibt (eins davon im Britischen Museum). Sie wurde unter der Regierung Kanghüts (1662 bis 1722) geschrieben und umfaßt 4020 Bände.

An Auflagenstärke steht das deutsche Buch mit an erster Stelle. Aber den Rekord auf diesem Gebiet müssen wir auch hier den Chinesen lassen. Von dem chinesischen Almanach werden jedes Jahr über sechs Millionen Exemplare in den Staatsdruckereien hergestellt und verkauft. Alles, was in diesem Buch steht, wird von den Bewohnern des Reichs mit Andacht als unumstößlich wahr aufgenommen. Da aber China siebenmal soviel Menschen hat wie Deutschland, erreichen auch bei uns Auflagen im Verhältnis eine entsprechende Höhe.

Der Druckfehlerteufel

Räuslich jener Teufel, der sich schon in Gutenberg's Handpresse eingenistet hat und seitdem nicht mehr zu vertreiben ist. Es gibt keine vollkommenen druckfehlerfreien Bücher, so wenig wie es Menschen ohne jede Spur von schädlichen Keimen gibt; aber Buch und Mensch können dabei vorzüglich gedeihen.

In der guten alten Zeit war der Druckfehler-Teufel allerdings eine Plage. Der Buchdrucker Stödel brachte hinter dem Druckfehlerverzeichnisse noch den Zusatz an: „Die anderen Buchstaben, so zuweilen verdrückt oder gar ausgeblieben, muß ein verständiger Leser dem Sinne nach lesen.“

denn es ist im Winter bei schlechtem Lichte, so die Studien warm und die Drucker saul und schlürftig sind, bald was übersehen.“ Bei Drucklegung von Klopstocks Messias wurde jedem, der einen oder mehrere Druckfehler zuerst fand, ein Louisdor verprochen.

Druckfehler können bei Autoren Tobsuchtsanfälle, wie sie Gottfried August Bürger bekam, hervorrufen. Das mag zu verstehen sein, wenn es ihnen ergreift wie Uhlund, dessen Lieber der Seher mit den Worten beginnen ließ: „Lieber sind wir! Unser Vater schick uns in die Welt hinaus.“ Aber sie sind auch nur Menschen, die dort an den Segmaschienen tagelangen, tagaus man geschrieben, recht jähres „Leder“ übertragen müssen. „Druckfehler sind Kleinigkeiten“, laut Weber, „über die man desto eher lachen kann, aber weinen möchte man über das Heer jährlich erscheinender neuer Bücher, die durchaus Druckfehler sind.“

Das gute und billige Buch

Wer dies bewundert — es sind nicht wenige — blättere einmal durch alte Bücherpreislisten. Vor Gutenberg's Erfindung kosteten handgeschriebene Bücher ein Vermögen. Um einen Livrus kaufen zu können, mußte ein italienischer Dichter seine Villa veräußern, und ein Zimmermann, der seinem Jungen ein Schulbuch kaufen wollte, mußte dafür den Lohn von acht Arbeitstagen opfern. Auch die Preise für gedruckte Bücher blieben noch hoch. Ein Buch aus der Gutenberg'schen Druckerei kostete im Jahre 1465 noch 41 Goldgulden (etwa 300 M.). Im Jahre 1827 wurde für ein Kinderlesebuch ein Taler, vier Silbergrößen bezahlt. Das klingt wenig, war aber viel im Verhältnis zur Lebenshaltung, denn für diese Summe konnte man sieben Pfund Rindfleisch und ein junges Hühner kaufen. Dieser Vergleich mag genügen, vor allem jenen, die über die Unerschwinglichkeit des Buches klagen.

Es ist zu kaufen, sofern man das Bedürfnis hat. Denn über die zu neuen Bücher klagen meistens nur jene, die wahrheitsgemäß auch für einen niedrigeren Preis kaufen würden. Bücher sind die wohlfeilsten Lehr- und Freundesmittel und bleiben uns die treuesten und anpruchlossten Freunde, wenn wir allein sind. Denn auch der Einsamste ist zwischen Büchern nicht vereinsamt.

Ueber unsere Bücherfahrungen sollte die Inschrift der berühmten Bibliothek zu Alexandria stehen: Heilsanfang der Seele.

Die Flut der Bücher steigt weiter, wie das in tausend Jahren sein wird, wollen wir uns nicht ausmalen. Der irdische Bücherbestand wird eine astronomische Zahl ergeben, und unsere Bibliothekgebäude werden eine ganze Stadt füllen. Schon heute kann ein sechzigjähriges Leben nur winzige Tropfen all der gedruckten Wunder und Schönheiten genießen, und die Liste der verfaulenden Bücher mag in unserm Leben die längste Liste aller verpöhten Göttergeheimnisse ergeben.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht auch für die Bücher, und da ein Volk nach seinen Büchern zu beurteilen ist, birat das deutsche Buch für eine gute Benur. In Deutschland hand die Wiege des ersten Buches, und durch alle Jahrhunderte blieb es der wertvollste Träger und Verbreiter deutschen Geistes. —

Georg Graa

Berkeshöfische Hunde

Die Londoner Polizei hat eine Aufforderung erlassen, monach mehr auf die Hunde geachtet werden soll. Diese rufen oft die schwersten Autounfälle dadurch hervor, daß sie die Straßen im letzten Augenblick vor einem Wagen überqueren wollen. Die Polizei macht ferner darauf aufmerksam, daß sie eine eigene Hundeschule eingerichtet habe, in der die Tiere auf Wunsch kostenlos durch erfahrene Tierpädagogen die Grundregeln der Straßendisziplin lernen können. Zahlreiche Bürger haben bereits von diesem Angebot Gebrauch gemacht und die Hunde auf der „Berkeshöf-Schule“ angemeldet.

Der schlafertige Dichter

Der berühmte dänische Dichter Jens Peter Jacobsen, der Verfasser von „Riks Lyne“ und „Marie Gräbe“, begegnete einmal einem Bekannten, den er seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Der Mann war hoch erfreut, sich mit dem berühmten Dichter zeigen zu können, und er lud ihn zu einem Essen in einem vornehmen Restaurant ein. Während der Unterhaltung sagte der Mann: „Wissen Sie noch, wie wir vor Jahren auch so zusammen gespeist haben? Ich weiß noch gut, was wir damals bekamen. Es war Kalbsbirn.“

„Das haben Sie aber gut im Kopf behalten“, erwiderte Jacobsen, dem der aufdringliche Mensch schon lange auf die Nerven gefallen war.

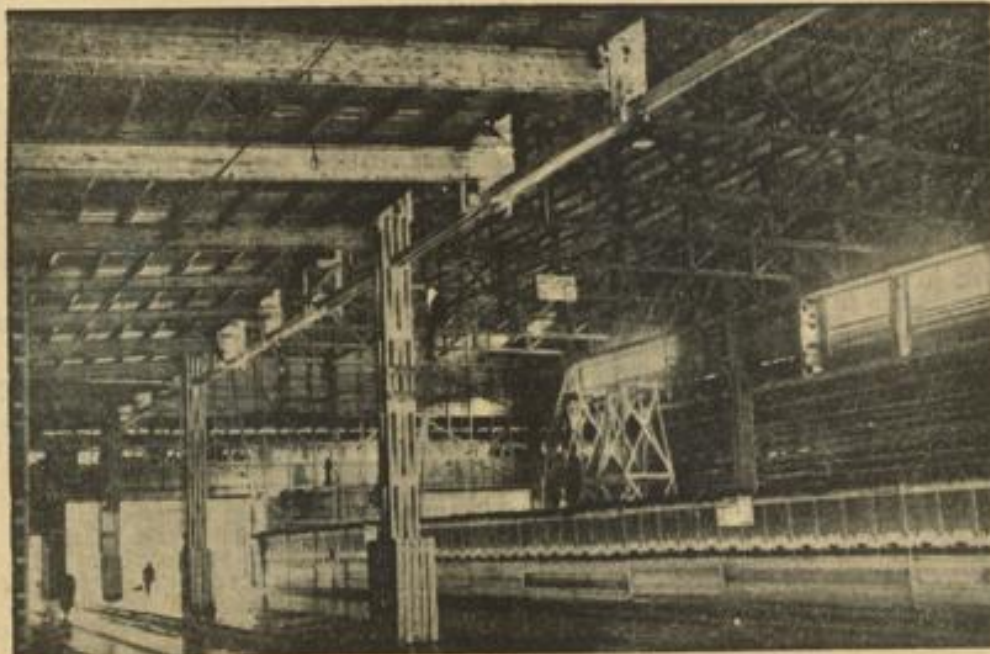
Ährenstolz

„Ohm Krüger“, der Präsident der Südafrikanischen Republik, erhielt einmal den Besuch des Herzogs von Abercorn und empfing ihn außerordentlich höflich. Nicht gefallen aber wollte es dem Präsidenten, der es durch eigene Tüchtigkeit zu seiner hohen Stellung gebracht hatte, daß der Herzog während der Unterhaltung immer wieder seine hohe Abkunft betonte. Zwanzig Jahre sei er selbst Abgeordneter gewesen erzählte er mehrfach, und sein Vater sei kein Geringerer als der Bizetkönig von Indien. „Das ist wirklich etwas“, meinte Ohm Krüger, „aber eigentlich doch auch gar nichts. Sehen Sie mich an, mein Vater war ein richtiger, echter und rechter Bauer!“

„Nah auf, wohin du läufst“, sagte der Herr zu dem gegen ihn anrennenden Jungen, „du kannst wohl meine Füße nicht sehen? Was!“ „Ne, Sie haben ja die Stiefel rundherum!“

Der freundliche ältere Herr fragt die kleinen Mädchen:

„Ihr seid doch sicher Zwillinge?“
„Nein“, erwiderten die kleinen Mädchen.
„Wie alt bist du?“
„Sieben Jahre.“
„Und du?“
„Auch sieben Jahre.“
„Na, dann seid ihr doch sicher Zwillinge!“
„Nein“, war die Antwort, „wir sind der Rest von Drillingen.“



Auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm werden die ersten Vorbereitungen für die große Automobil-Ausstellung vom 14. bis 22. Februar getroffen. — Die Verbindungshalle zwischen Halle I und II steht kurz vor der Vollendung

H. B. Sport

Hermann Meister:

Zehn Minuten Rugby

5. Taktische Geheimnisse

Wir sehen heute die Kräfteprobe Hermann Meisters, des Führers des Deutschen Rugby-Fußball-Bundes, mit nachstehenden Ausführungen fort. Die Schriftleitung.

In jeder Sportart gibt es taktische Grundprinzipien, an die sich nicht nur der Anfänger, sondern auch der erfahrene Spieler halten muß, wenn er sich nicht einer Niederlage aussetzen will. Das gilt selbstverständlich auch für Rugby. Eine Mannschaft, die z. B. dauernd vor ihrem eigenen Tor den Ball von Hand zu Hand wandern läßt, braucht sich nicht zu wundern, wenn der Gegner ihr den Ball vor der Nase wegfängt und einen Versuch einträgt.

Im Rugby gibt es zwei große Grundprinzipien: Handspiel im Angriff, Treten in der Verteidigung. Leider werden sie nicht immer auseinander gehalten, und leider werden sie häufig - und das ist das Schlimmste! - übertrieben oder schematisiert. Dann erlebt man einen jener mittelmächtigen Kämpfe, in denen sich die eine Mannschaft durch fortwährende unproduktive Ballabgabe „zu Tode paßt“, oder den anderen Fall, in dem ein fortwährendes Treten das Spiel reiflos macht.

Die im wahren Rugbygeist spielende und geistig denkende Mannschaft wird die oben genannten Grundprinzipien zwar wohl beachten, vor allem in Fällen der Gefahr, aber sie wird nie verkennen, daß Rugby ein Spiel ungenutzter Möglichkeiten ist und daß man hier - die nötige technische Sicherheit vorausgesetzt - sehr viel erreichen kann, wenn man nicht schematisch, sondern überraschend und feintüchtig spielt.

Man soll um das Geheimnis des „freien Raums“ wissen, und man soll diesen freien Raum ausnützen, wo immer das Spiel sich abwickelt. Es ist z. B. töricht, den Antritt des Gegners immer wieder mit einem Tritt zu erwidern, ausgenommen Fälle, in denen man sich in bedrängter Lage befindet oder einen erwiderten Sturm vor sich hat, der durch Treten in die Wirt geschont werden muß. Abgesehen von diesen Sonderfällen, welche Möglichkeiten bieten sich gerade zum Angriff, wenn der Antritt oder Lagertritt des Gegners abgefangen wird! Denn erstens erwartet der treuende Gegner in den meisten Fällen, daß der Ball zurückgetreten wird, oder er konzentriert sich, um dem Ball nach einem bestimmten Punkt zu folgen, auf einen Teil des Spielfeldes, während der andere Teil offen und unbewacht daliegt. Hat man nun einen entschlossenen Spieler, der den Ball nach dem gegnerischen Tritt fängt, seine Nebenleute mitreißt und auf der freien Seite ein schnelles Passen einleitet, so wird das Spiel in sehr vielen Fällen eine Wendung erhalten, die der angreifenden Partei einen erheblichen Raumgewinn sichert und den Gegner in Verwirrung bringt.

Zu den Uebertreibungen, die eine angreifende Partei anwenden soll, gehört auch der Wechsel in der Art des Zuspiels. Mit dem bloßen Hinanpasssen an den Flügel ist es nicht getan. Gegen gleichwertige Mannschaften muß man schon zu anderen Mitteln greifen. Dazu gehört das Zurückpasssen vom Flügel nach innen, unter Umständen durch Ueber schlagen des Nebenmannes, da dieser meist schon gedeckt ist. Dazu

gehört ferner die Verlängerung der Angriffsreihe. Diese erfolgt dadurch, daß der den Ball abgebende Spieler um seinen Nebenmann herumläuft und sich ihm rechts oder links von neuem anschließt. Auf diese Weise hat man einen Mann „mehr“, einen ungedeckten Angreifer, der häufig erfolgreich durchlaufen kann. Wir sehen davon ab, das Täuschen des Gegners durch die nur angebeutete Ballabgabe zu erwähnen oder das Kurvenlaufen, mit dem ein guter Spieler das drohende Fassen des Verteidigers vermeidet, denn hier handelt es sich mehr um technische Fertigkeiten des Einzelnen, während wir die Feinheiten behandeln wollen, die eine erstklassige Mannschaft in ihrer Gesamtheit beherrschen soll. Ausbringend, wenn auch nicht immer anzuwenden, ist das Platzwechseln im Angriff, die sogenannte „Ebere“. Dabei wechseln Innen- und Außendreiviertel ihre Plätze derart, daß der Innendreiviertel nach außen läuft, während der Außendreiviertel nach innen geht. Der Außendreiviertel erhält dann den Ball von seinem Spielpartner, wenn der Platzwechsel durchgeführt ist. Der Gegner wird durch diesen überraschenden Wechsel im Angriff meistens für den Bruchteil einer Sekunde von der Verteidigung abgelenkt, und dieser Bruchteil kann genügen, um einen erfolgreichen Angriff vorzubereiten oder mit einem Versuch abzuschließen.

Die Möglichkeit, den „freien Raum“ auszunützen, sollte auch bei einem Angriff vom Gedränge bann und wann zu einer Variante führen. Gerade hier, wo die Bedung des Angreifers stark ist, sollte nicht in jedem Falle das prinzipielle Passen Gedrängeball-Flügelball-Innendreiviertel einsehen; es ist sehr gut möglich, durch einen langen Zuvorsprung vom Gedrängeball an den Innendreiviertel, also durch ein Ueber schlagen des Flügelbalbs eine Angriffsreihe zu finden, auf die der Gegner nicht vorbereitet ist. Der Flügelball muß dann, während der Angriff sich noch dem Flügel entwickelt, in der Mitte mitlaufen und kann den Ball entweder beim Zurückpasssen in guter Stellung erhalten oder einen Tritt, den der Flügel nach der Mitte ausführt, verwerten.

Auch im Treten lassen sich manche überraschende und gefährliche Angriffsmanöver leisten schaffen. Sie sollten aber nur von Spielern ausgeführt werden, die ihren Tritt so gut



Der Bau der deutschen Kampfbahn auf dem Reichssportfeld in Berlin schreitet rüstig vorwärts. Die Erdarbeiten sind beendet, in der Westhälfte ragen schon die Grundmauern auf. Dieser Teil bleibt ganz untertunnelt, in ihn mündet die besondere Zufahrtsstraße für die Ehrengäste. Von hier aus erreichen die Teilnehmer ihre Umkleieräume. Die Betonierung der ganzen Anlage erfolgt nach Aufhören des Frostes.

in der Gewalt haben, daß der Ball auch wirklich das gewünschte Ziel erreicht. Der sogenannte „Kreuztritt“ läßt z. B. eine Ueberumpelung des Gegners häufig zu und stellt den Verteidiger teils vor eine schwere Aufgabe. In diesem Falle wird der linke oder rechte Flügel dreiviertel den Ball in einer Diagonalen zu seinem Kollegen auf dem anderen Flügel treten; dieser versucht den Ball entweder direkt aus der Luft (was äußerst selten gelingt) oder nach dem Aufspringen zu fangen und damit durchzulassen. Die Gefahr dieses Angriffs liegt darin, daß das Spiel plötzlich von der einen Seite auf die andere verlegt wird. Dadurch wird ein von der Verteidigung entbloßter Punkt plötzlich höchst gefährlich, denn nur der gequerrichte Flügel dreiviertel kann das Unheil noch abwenden. Der Schlußspieler wird meistens einen zu weiten Weg zurücklegen haben, um noch rechtzeitig die Gefahr bannen zu können.

Das sind einige Beispiele für die Anwendung der „freien Raum-Theorie“, wie sie in jeder Mannschaft versucht werden sollen. Es ist nicht verschwiegen, daß sie ein gewisses Risiko in sich tragen. Darum wird man sie natürlich, ehe man sie nicht einigermaßen beherrscht, nicht gegen überlegene Gegner anwenden. Man muß vielmehr einem technisch besseren Gegner gegenüber aufpassen haben, damit man nicht leicht das Opfer einer taktischen Finte wird. Trotzdem kann auch eine schwächere Mannschaft in der Angriffsart wechseln und braucht nicht nur an die schematische Abwehr zu denken. Der Rugby-Anfänger wird es dem guten Spieler allmählich sagen, wann er dazu berechtigt ist, das Spiel zu „variieren“. Es gibt im Rugby viele Wege, die nach Kom führen, und man soll sich nicht nur nach den landläufigen Besttafeln orientieren, sondern auch einmal neue Bahnen beschreiten.

Polizei bleibt ungeschlagener Tabellenführer

Die Spiele der Handball-Bezirksklasse

Der Stand der Tabelle:

Spiele	gew.	un. verl.	Tore	Pkt.
Polizeisportverein	13	12	1	0 124:44 25
TV Seckenheim	13	9	3	1 110:62 21
Jahn Neckarau	12	8	1	3 80:71 17
Mannheimer TG	12	5	3	4 72:76 13
TV Friedrichsfeld	12	5	1	6 84:97 11
TV 1846	13	5	1	7 109:87 11
TV Lindenhof	11	4	2	5 59:72 10
Postsportverein	13	3	3	7 76:114 9
TV Rheinau	12	2	1	9 73:93 5
SpVgg 07	13	1	0	12 63:128 2

Jahn Neckarau - Tv 46 8:5

Die mit fünf Mann Ersatz antretenden Turner aus dem Luisenpark setzten dem Gastgeber einen weit härteren Widerstand entgegen, als erwartet worden war. Die Gäste zeigten vor allen Dingen ein recht ideenreiches Stürmerpiel, während dagegen die Außenläufer und die beiden Verteidiger manchmal zu weit aufrückten. Jahn variierte mit gewohnten Leistungen auf. Durch Haus und Luz ging der Gastgeber bis auf 3:0 in Führung, dann konnte Leber durch eine Bruchleistung den ersten erfolgreichen Gegenwurf anbringen. Haus und Luz erhoben dann für den Gastgeber auf 5:1. Dann waren die Gäste dreimal erfolgreich und erreichten damit bis zum Wechsel einen 5:4-Stand. Nach dem Wiederantritt konnte Grumer, der heute eine glänzende Mittelläuferleistung zeigte, durch unbalbarten Torwurf gleichziehen. Neckarau kämpfte entschlossen weiter um den Sieg. Da sich andererseits bei den Gästen jetzt der Ersatz bemerkbar machte, gelang es den Blauen durch Luz, Staff und Haus, das Endergebnis herzustellen. Die letzten zehn Spielminuten waren wieder ganz ausgeglichen. Eine schwache Leistung zeigte Schiedsrichter Pfaff (TV Lindenhof).

Postsportverein - Polizeisportverein 3:11

Mit einer besonders schönen Mannschaftsleistung erlängte heute die Polizei im Stadion einen weiteren hohen Sieg. In der Post hatte die Polizei allerdings einen sehr erfahrungswichtigen Gegner, bei dem ein Teil der Spieler schon vorher in der zweiten Mannschaft gespielt hatte. Bis zum Seitenwechsel lagen die Gäste mit 6:1 vorn, was sie nach dem Wechsel die Sache etwas leichter nehmen ließ, wodurch Post zu zwei weiteren Erfolgen kam.

DK Lindenhof - Mannheimer TG 5:5

Ein achtbares Unentschieden führte auf dem Lindenhof zwischen diesen beiden gleichwertigen Gegnern zur Punkteteilung. DK spielte wiederum mit Zell, aber ohne Kopsman. Durch Bock geht der Gastgeber in Führung, die Steibel auf 2:0 erhöht. Dann ist es Lorenz, der durch Strafwurf auf 2:1 stellt. Anschließend kann Treiber ebenfalls durch Strafwurf den Gleichstand herstellen. Zell bringt dann noch vor dem Seitenwechsel seine Mannschaft wieder in Führung. Darnach zieht TG wieder an seine Mannschaft. Nicht lange, und TG stellt den Gleichstand abermals her, geht sogar durch Treiber mit 4:3 in Führung.

Die mit fünf Mann Ersatz antretenden Turner aus dem Luisenpark setzten dem Gastgeber einen weit härteren Widerstand entgegen, als erwartet worden war. Die Gäste zeigten vor allen Dingen ein recht ideenreiches Stürmerpiel, während dagegen die Außenläufer und die beiden Verteidiger manchmal zu weit aufrückten. Jahn variierte mit gewohnten Leistungen auf. Durch Haus und Luz ging der Gastgeber bis auf 3:0 in Führung, dann konnte Leber durch eine Bruchleistung den ersten erfolgreichen Gegenwurf anbringen. Haus und Luz erhoben dann für den Gastgeber auf 5:1. Dann waren die Gäste dreimal erfolgreich und erreichten damit bis zum Wechsel einen 5:4-Stand. Nach dem Wiederantritt konnte Grumer, der heute eine glänzende Mittelläuferleistung zeigte, durch unbalbarten Torwurf gleichziehen. Neckarau kämpfte entschlossen weiter um den Sieg. Da sich andererseits bei den Gästen jetzt der Ersatz bemerkbar machte, gelang es den Blauen durch Luz, Staff und Haus, das Endergebnis herzustellen. Die letzten zehn Spielminuten waren wieder ganz ausgeglichen. Eine schwache Leistung zeigte Schiedsrichter Pfaff (TV Lindenhof).

SpV 07 - TV Seckenheim 3:12

Durch diesen hohen Sieg verbesserte der Tabellenzweite sein Torverhältnis beachtlich und überholte damit als dritte Mannschaft die 100 Torwürfe. In einem jederzeit anfänglichen und flotten Kampfe gelang es Hufnagel und Kreuzer, bis zum Seitenwechsel sechs Tore zu werfen, denen die gastgebende Mannschaft nichts entgegenzusetzen hatte. Auch nach dem Seitenwechsel beherrschten die blauen Seckenheimer das Spielfeld. Das Spiel kam jetzt 0:7, begünstigt durch das Siegesgefühl der Gäste, zu drei Erfolgen, wovon die beiden letzten allerdings erst beim 11:1-Stand erzielt wurden.

TV Friedrichsfeld - TV Rheinau 8:7

Einem heißen und ziemlich ausgeglichener Kampf lieferten sich die beiden Vorgängerstädter hinter der Zeigfabrik. Bis zur letzten Minute wurde um Punkte und Sieg gekämpft, die die Gäste, welche mit einer 5:3-Führung in die zweite Halbzeit gingen, ebenso auf hätten erringen können wie die Einheimischen. Diese waren jedoch die Glücklicheren und blieben knapp die Herren des Spielfeldes.

Deutsche Wintersportmeisterschaften abgebrochen

Garmisch-Partenkirchen, 1. Febr. (H.B.-Sportk.) Infolge des katastrophalen Regenwetters in Garmisch-Partenkirchen konnten die deutschen Wintersportmeisterschaften nicht zu Ende geführt werden und mußten abgebrochen werden. Der für Montag vorzusehende Sondersprunglauf fällt ganz aus. Das Endspiel um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft zwischen dem SC Riedelsee und SC Rüssen wird erst am 17. Februar anlässlich der Garmisch-Wintersportwoche im Eishaus durchgeföhrt.

Sport in Kürze

Dori Kürschner, der bekannte Fußballtrainer, der nach zwölfjähriger Tätigkeit die Ruder Grashoppers verläßt, wird in Zukunft der Bremer SC „Young Boys“ betreuen.

Hollands Verbandskapitän Voss, bisher einer der „härtesten Männer“ im niederländischen Fußballport, ist zurückgetreten.

„Sieg für Deutschland“

„Er kam, fuhr - und siegte“. Dieser Satz umreißt ungefähr die Vorstellung, die der Laie von dem Leben des Automobilrennfahrers hat. Die falsch diese Auffassung ist, das konnte am Sonntag vormittag ein zahlreiches Publikum im Ufa-Palast Universum erfahren, wo der im Auftrag der Mercedes-Benz AG, gedrehte Rennsportfilm „Sieg für Deutschland“ zur Auffüh-



Aus dem Mercedes-Benz-Rennsport-Film: „Sieg für Deutschland“

runge gelangte. Der Aufführung gingen einige Musikvorträge der Bertschapelle voraus und dann sah sich das Publikum mitten in den Ablauf einer Rennveranstaltung verkehrt.

Unermüßliche Vorarbeit erfordert die Beschaffung eines Rennens und der Rennsportleiter einer Autofabrik - in diesem Falle die Ranone Ober-Ing. Reubauer von Mercedes-Benz - hat alle Hände voll zu tun, um der Teilnahme an einem Rennen alle Wege zu ebnen. Angefangen bei den Arbeiten im Konstruktionsbüro und der Versuchabteilung bis zum endlichen Start der Rennwagen ist es ein langer und beschwerlicher Weg, der mit unvorstellbaren Aufwänden gepflastert ist. Der Film zeigte dies in eindringlicher Weise und machte jedem klar, daß es des Zusammenspiels aller Kräfte und von tausend Kleinigkeiten bedarf - man denke nur an die ungeheure Beanspruchung des Materials - um Fahrerfüßlern wie Carracciola, Fagatelli, v. Brauchitsch u. a. die Möglichkeit zu geben, ihre Fahrzeuge zum Sieg für Deutschland zu steuern. In spannender Weischildert der Streifen die Kämpfe um tragenden „Grand Prix“, wobei Aufnahmen von Rennen in fast allen Teilen Europas Verwendung fanden. So erlebt der Zuschauer Szenen mitreißender Spannungen. Eine Siegerehrung bei der Helmkehr ins Werk gibt den wirkungsvollen Schluß.

Das wohlgelungene Filmwerk vermittelt dem Zuschauer den Stolz auf technische Großtaten deutschen Ingenieur- und Arbeiterfleißes, den Stolz auch auf den uns angebotenen Sinn der Gemeinschaftsarbeit am Werk.

Der Streifen, zu dessen Beginn Aufnahmen aus den letzten Lebenstagen des Automobilpioniers Carl Benz gezeigt wurden, fand eine freudige und dankbare Aufnahme. Unter den Anwesenden bemerkte man auch die greise Witwe von Carl Benz, sowie dessen Sohn mit Familienangehörigen.



Die Bewegung

Beamtenorganisationswesen im nationalsozialistischen Staat

Am 29. Januar hielt der Leiter des Hauptamtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP und Reichswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Hermann Kees, MdR, an der Verwaltungs-Akademie Berlin einen ausführlichen Vortrag über das Thema „Das Hauptamt für Beamte und der Reichsbund der Deutschen Beamten“, in dem er die großen Gesichtspunkte des nationalsozialistischen Beamtenorganisationswesens behandelte.

Bei dem Hauptamt für Beamte, der Gliederung der Partei, der alle Mitglieder der NSDAP, die Beamte sind, ohne weiteres angehören, handelt es sich, so führte der Vortragende u. a. aus, um eine politische Sachbildung, die darauf beruht, das Beamtenum unter besonderer Berücksichtigung seiner Verhältnisse, der Partei und damit dem deutschen Volk und Staat weltanschaulich dienlich zu machen. Die Aufgaben des Hauptamtes für Beamte und seiner Gliederungen sind grundsätzlich politischer Natur. Zusammenfassend läßt sich seine Aufgabe dahin formulieren, aus der gesamten deutschen Beamtenenschaft ein zuverlässiges, politisch fähiges und allen Anforderungen entsprechendes Instrument in der Hand des Führers zu machen.

Eine besondere Aufgabe des Hauptamtes für Beamte liegt in der Führung der Beamten-einheitsorganisation, des Reichsbundes der Deutschen Beamten, der Parteigenossen wie Nichtparteilosen angeschlossen. Der Leiter des Hauptamtes für Beamte ist nach der Satzung des NSDAP stets gleichzeitig Führer des Reichsbundes der Deutschen Beamten. Auch besitzt das Hauptamt für Beamte nach der Reichsbundstatut sämtliche führende Stellen dieser Organisation. Die Anerkennung des Reichsbundes der Deutschen Beamten und die Bestimmung seiner allgemeinen Situation geht auf den Führer selbst zurück.

Organisation und Aufbau des Hauptamtes für Beamte und des Reichsbundes der Deutschen Beamten entsprechen den ihnen anvertrauten Aufgaben und Zielen sowie den Aufgaben, die ihnen von der Partei und der Regierung gestellt worden sind. Die politische und die berufliche Organisation der deutschen Beamten sind jedoch nicht dazu geschaffen worden, der Beamtenenschaft nur die Möglichkeit eines berufspolitischen Aufkommens an sich zu geben, sondern das Hauptamt für Beamte und der Reichsbund der Deutschen Beamten sind bloßes Mittel zur Durchführung des nationalsozialistischen Programms auf dem Gebiete der Beamtenhoheit. Die wichtigste dem Hauptamt für Beamte und dem Reichsbund der Deutschen Beamten gemeinsam gestellte Aufgabe ist die Erziehung der deutschen Beamten zu vorbildlichen Nationalsozialisten. Das die Beamtenhoheit durch die Errichtung der beiden Organisationen in besonderer Weise in die Wege geleitet ist, in verantwortungsvoller und steter Arbeit an sich selbst zu diesem Ziele hinzustreben, ist ein Verantwortungsbewußtsein der Partei und des Staates, dessen sich die deutsche Beamtenhoheit wahrhaftig bewußt sein muß und wird. Das Hauptamt für Beamte und der Reichsbund der Deutschen Be-

amten werden in unermüdlicher Erziehungsarbeit eifrigste Schläger und Helfer einer veranagerten Zeit da, wo sie noch vorhanden sind, aus der deutschen Beamtenhoheit besitzend und sie mit der Weltanschauung der nationalsozialistischen Bewegung wahrhaftig erfüllen. Eine so reorganisierte deutsche Beamtenhoheit wird, so schloß der Redner, nur einen Glauben haben: den Glauben an die sieghafte Kraft des Nationalsozialismus im ewigen deutschen Volkstum; und nur ein Wille wird sie befehlen: jeder an seinem Platz mit allen Kräften an der Erneuerung und dem Aufbau Deutschlands mitzuhelfen! Dem Führer unser Dank und Lob, unser Sein und Leben als deutsche Beamte!

Organisation und Zuständigkeit des Berufsgruppenamtes der NSD

Der Reichsorganisationsleiter ordnet an: Um den Aufbau des Berufsgruppenamtes und der Berufsgruppen in der NSD sowohl zentral wie dezentral im Lande zu fördern, und um Klarheit bezüglich des Aufbaues der Organisation und der Zuständigkeit des Berufsgruppenamtes bei allen Dienststellen der NSD zu schaffen, gebe ich folgende Anordnung bekannt:

- Das Berufsgruppenamt der NSD ist für die gesamte zentralistische Berufsberatung der in der NSD zusammengeschlossenen Menschen allein zuständig. Dazu gehört auch die Stellenvermittlung für alle Reichsberufshauptgruppen. Maßnahmen zentraler Berufsberatung dürfen von anderen Gliederungen der NSD nur im Einvernehmen mit dem Berufsgruppenamt und nur unter dessen Aufsicht und Leitung durchgeführt werden.
- Der Aufbau des Berufsgruppenamtes und der Berufsgruppen wird von dem P. Gauleiter Albert Forster, Danzig, durchgeführt. Es ist den Dienststellen der NSD im Lande untersagt, irgendwelche in den Aufbau einzugreifen oder ähnliche oder gänzlich andere Anordnungen über den Aufbau zu treffen.
- Die Räumlichkeiten einschließlich ihrer Einrichtungen sowie sonstiges Inventar, und die Kraftfahrzeuge der ehemaligen Deutschen Anstalt für Berufsberatung sind ausschließlich bis zum fertigen Aufbau der Berufsgruppen dem P. Gauleiter Forster zur Verfügung.
- Die Mittel für den Aufbau und die Arbeit des Berufsgruppenamtes und seiner Dienststellen in den Gauen (persönliche und sachliche Kosten) stellt das Hauptamt der NSD dem Berufsgruppenamt bis zu einer endgültigen Regelung zur Verfügung. Die Verwaltung und Verteilung der Mittel erfolgt durch die Finanzabteilung des Berufsgruppenamtes.
- Das für die besonders gearteten Aufgaben der Berufsberatung erforderliche Personal ist von der Personalabteilung des Berufsgruppenamtes auszuwählen und vom Personalamt der NSD zu verpflichten.
- Das Berufsgruppenamt gliedert sich wie folgt:
 - a) Zentrale: Berufsgruppenamt mit Sachreferaten (Abteilung), 18 Reichsberufshauptgruppen, unterteilt in Berufsgruppen.

- Gaue: Gauwälder des Berufsgruppenamtes, Gauberufsgruppenwälder,
- Kreise: Kreiswälder des Berufsgruppenamtes, Kreisberufsgruppenwälder,
- Ortsgruppen: Ortswälder des Berufsgruppenamtes,
- die entsprechenden Zellen-, Block- und Betriebswälder.

Die Mitglieder der NSD erhalten von den für sie zuständigen Berufsgruppen Berufs- bzw. Fachzeitschriften.

Zur Erziehung der Mitglieder der NSD für die Berufsberatung und zum Zwecke der Einweisung der Berufs- bzw. Fachzeitschriften errichtet das Berufsgruppenamt bei den Dienststellen im Gau eine Berufsliste. Die Verwaltungsstellen der NSD haben den Dienststellen des Berufsgruppenamtes die erforderlichen Anschriften und Unterlagen zur Errichtung dieser Liste zur Verfügung zu stellen, desgleichen jede Anschriftenänderung unverzüglich zu melden. Die regelmäßigen Anordnungen werden durch die zentralen Dienststellen der NSD und des Berufsgruppenamtes, die die notwendigen Einzelheiten vereinbaren.

Dresden, am 23. Januar 1935.
gez. Dr. R. Leh.

Tagung der Verwaltungsjuristen des NSD

Berlin, 25. Januar.

Im Hause der Deutschen Rechtsfront fand eine Tagung der Hauptfachschüsse der Untergruppe Reich in der Reichsgruppe Verwaltungsjuristen des NSD statt unter dem Vorsitz des Untergruppenleiters Landesleiters Dr. v. Seibitz, von der Reichsgruppe des NSD-Juristenbundes war der stellvertretende Reichsfachschüsfführer zugegen.

Der Untergruppenleiter gab einen kurzen Überblick über die zahlreichen Probleme, die im vergangenen Jahre behandelt worden waren. Danach berichteten die Leiter der Hauptfachschüsse über den derzeitigen Stand der sachlichen Arbeit und über die Arbeitspläne für das laufende Jahr. Für den

Steuerrechtsausschuß gab es auf dem Gebiete der kürzlich erlassenen neuen Steuererhebung vom Reichsfinanzminister vorgelegten Entwürfen wertvolle Vorschläge zu machen. Die Anregungen des Ausschusses fanden insbesondere bei der Umarbeitung der Abgabenerordnung weitestgehende Berücksichtigung.

Der Ausschuss für Eisenbahnenrecht, der schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahres umfangreiche Vorarbeiten für die Neugestaltung des Eisenbahnenrechts zum Abschluß gebracht hatte, konnte auch auf die Gestaltung des Patentrechts mit mannigfachen Verbesserungsvorschlägen einwirken.

Auch auf den anderen Gebieten liegen Teilarbeiten der Ausschüsse vor, so vom Patentrechts- und Reichsschuldenrechtsausschuß, aber sind noch in Behandlung. Von den kürzlich in Angriff genommenen Arbeiten wäre bemerkenswert der Entwurf eines neuen Reichsschuldengesetzes und einer Arbeit, die die grundlegenden Gedanken zum Thema Verfehrbarkeit im nationalsozialistischen Staat behandelt.

Es erregt sich also das erfreuliche Bild, daß wertvolle Arbeit freudig geleistet worden war, die zu einem großen Teil in der Tat die vergangenen Jahre ihren Niederschlag gefunden hat. Die Förderung des Tagungsleiters, den der vollen Entfaltung der Arbeit auf einzelnen Rechtsgebieten noch entgegenstehenden Schwierigkeiten ernstlich auferlegt zu werden, fand einhellige Zustimmung. Vorsteine liefern zu dürfen für einen Bau, der nach den Worten des Führers Jahrhunderte überdauern soll.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Humboldt

Die NSDAP, Ortsgruppe Humboldt, hielt ihre erste diesjährige Mitgliederversammlung im Kaiserpark, Sehtstraße, ab. Ortsgruppenleiter P. Wollmann begrüßte die Anwesenden und betonte in seinen interessanten Ausführungen, die Zahl der Mitglieder sei darauf zurückzuführen, daß etwa 50 Prozent aller Pgs. in der PD und in ihren Nebenorganisationen tätig sei. Die andere Hälfte der Pgs. aber sei er, immer getreu den hohen Zielen der NSDAP ihre Arbeit zu verrichten und auch in den sogenannten ruhigen Zeiten in der Tatkraft nicht zu erlahmen. Besonders erwähnte er, daß es Pflicht jedes Pgs. sei, nur die nationalsozialistische Presse, das „Safentraubanner“, zu lesen, denn nur es allein vermittele ungetrübt die nationalsozialistische Weltanschauung.

P. Thiemme verbreiterte sich dann über die Aufgaben und Pflichten des Ortsleiters. Durch seine ganzen Ausführungen klang der große, nationalsozialistische Grundgedanke: Gemeinnutz acht vor Eignen. Aber auch ein weiterer Grundgedanke blühte gelegentlich auf: Die Ehre des einzelnen sowohl, als des ganzen Volkes ist und heißt.

Für Unterhaltung sorgte die von Hauptwart P. Immenschuh errichtete Laufprechanlage, ebenso P. Berg, der, von der jungen Klavierpartnerin Frä. Peter begleitet, auf der Geige meist schnelle Marsche zum Besten gab.

Frankfurter Effektenbörse		2.2.	4.2.
Festverzinsl. Werte			
Wertbest. Anl. v. 23	93,25	93,25	
Di Reichsanl. v. 27	99,50	99,50	
Di Reichsanl. v. 28	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 29	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 30	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 31	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 32	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 33	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 34	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 35	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 36	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 37	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 38	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 39	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 40	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 41	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 42	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 43	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 44	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 45	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 46	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 47	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 48	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 49	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 50	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 51	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 52	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 53	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 54	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 55	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 56	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 57	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 58	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 59	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 60	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 61	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 62	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 63	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 64	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 65	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 66	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 67	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 68	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 69	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 70	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 71	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 72	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 73	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 74	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 75	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 76	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 77	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 78	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 79	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 80	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 81	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 82	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 83	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 84	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 85	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 86	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 87	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 88	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 89	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 90	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 91	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 92	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 93	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 94	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 95	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 96	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 97	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 98	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 99	97,00	97,00	
Di Reichsanl. v. 100	97,00	97,00	

Rhein Main Don. V.		2.2.	4.2.
Rheinmetall	105,00	105,00	
Schöckert	132,00	131,00	
Siemens & Halske	147,50	146,00	
Süd Zucker	170,00	170,00	
Thür. Lief. Gotha	105,50	105,25	
Trietz Leonhard	40,00	38,50	
Ver. Dt. Oel- u. Malm	96,50	96,50	
Zellstoff Aschaf. u. Ebn	72,62	70,50	
Zellstoff Mennel	49,00	49,00	
Zellstoff Waldhof	53,25	52,00	
Bader	93,00	90,87	
Eschweiler	265,00	265,00	
Grünenberg	75,50	71,25	
Harpener	122,75	121,75	
Itze-Gemald	124,75	125,00	
Kali Ascherleben	111,25	109,25	
Kali Salzdorf	88,00	86,37	
Kilckner	81,50	79,12	
Mannesmann	12,75	9,37	
Osavi Malm	58,87	55,75	
Phönix	90,00	87,00	
Rhein Braunkohlen	90,00	86,00	
Rheinhardt	90,00	86,00	
Riebeck Montan	48,50	46,50	
Vier Stahlwerke	48,50	46,50	

Bankaktien		2.2.	4.2.
Adca	74,50	76,50	
Bk. f. El. Werte	113,00	111,50	
Bk. f. Brauerei	94,87	93,25	
B. Hyp. u. W. Bank	82,25	82,00	
Berliner Hyp. Bk.	82,25	82,00	
Comm. u. Privatbk	82,25	82,00	
Di Bk. a. Disconto	82,25	82,00	
Di Goldschmidtbank	66,50	67,25	
Di Übersee-Bk.	84,50	84,50	
Dresdner Bank	84,50	84,50	
Reichsbank	165,00	165,00	
Rhein Hyp. Bank	126,00	126,00	

Stoehr Kammerz.		2.2.	4.2.
Stoelberger Zinkhdt	64,25	63,25	
Südz. Zucker	170,50	168,75	
Thür. Gas	118,00	118,00	
Trans Radio	50,50	50,75	
Ver. Dt. Nickelw.	115,25	119,00	
Ver. Glanzst. Elberf.	109,00	109,00	
Ver. Stahlwerke	48,42	46,75	
Ver. Ultramarinfabr.	129,75	129,75	
Vogel Tel. u. Dr.	112,50	111,25	
Vorst. u. Haselner	131,00	130,00	
Wanderer Werke	49,00	49,00	
Westf. Kautsch. AG	110,50	110,00	
Westerelekt. Halm	112,00	112,00	
Wf. Drahtl. Hamm	112,00	112,00	

Berliner Kassakurse		2.2.	4.2.
Stoehr Kammerz.	107,87	106,50	
Wille Danof	111,12	108,50	
Wittner Metall	52,75	52,87	

Wie alt wollen Sie werden?

Wenn Sie älter als 25 Jahre sind, wird Sie folgendes interessieren: Etwa um das 25. Lebensjahr herum beginnen in den Körperzellen (bekanntlich ist der ganze Körper aus winzig kleinen „Zellen“, insgesamt etwa 30 Billionen, zusammengesetzt) eigenfällige dunkelfarbige Körnchen aufzutreten, Stoffwechselabfälle, welche, anstatt mit dem Gewebssaftstrom die Zellen zu verlassen, in diesen liegen bleiben. Mit fortschreitendem Lebensalter finden sich immer mehr solcher Stoffwechselschlacken in den Zellen vor, und zugleich beginnt der Zellsaft — das „Plasma“ — unter dem Einfluß saurer Stoffwechselprodukte, namentlich von Milchsäure und Kohlensäure, mehr und mehr zu gerinnen, während die Zellkerne — die Knotenpunkte des Zellebens — einschrumpfen.

Was tun Sie?

Die Möglichkeit, in Frische und Wohlbefinden ein recht hohes Alter zu erreichen, hängt also nicht unwesentlich davon ab, daß der Stoffwechsel in den Körperzellen und die Gewebssaft-Strömung zwischen denselben recht angeregt verlaufen. Dann werden Abfallprodukte aus dem Stoffwechsel nicht so leicht in den Zellen liegen bleiben und zur Ursache ihres Verfalls werden. Außerdem wird durch allgemeine Belebung des Zellstoffwechsels auch dafür mitgesorgt, daß alternde, untaugliche Zellen rechtzeitig durch lebensfähige Neubildungen ersetzt werden. Wenn dann schließlich noch der Hebersäuerung der Säfte in geeigneter Weise entgegenge wirkt wird, ist der richtige Weg zu einer natürlichen Verlängerung des Lebens beschritten.

Was tun andere?

Hier unten stehen aus der großen Zahl derer, die auf solche Weise in ihren Lebensablauf eingegriffen haben, so viele, wie Platz gefunden haben, mit ihrer ausdrücklichen Zustimmung und voller Anschrift ausgeführt mit dem dankerfüllten Bekenntnis, daß ein Mittel ihnen jugendliche Frische, jugendliches Aussehen, jugendliche Leistungsfähigkeit, jugendlichen Lebensfrohsinn wiedergegeben hat, nämlich das aus 26 Kräutern und Erbsalzen gebildete, biologisch wirksame Mineralsalz-Kräuterpulver „Heidekraft“, welches durch seinen lebhaft fördernden Einfluß auf Verdauung, Stoffwechsel, Drüsenfunktionen, Nerventätigkeit und andere wichtige Organleistungen den Menschen jugendfrisch, elastisch, leistungstüchtig u. lebensfroher erhält. — Heidekraft preislich bereits mehr als

38000 deutsche Menschen

37 065 notariell beglaubigt am 27. November 1934

Eine 40jährige

Ich fühle mich mit meinen 40 Jahren genau so, als wenn ich 20 Jahre wäre. Auch was mein Aussehen anbelangt, muß ich bemerken, daß es durch Ihr Heidekraft jünger wurde. Ich werde dasselbe in meinem Bekanntenkreise weiter empfehlen. Es ist für mich ein Lebensquell. Bin Ihnen sehr dankbar. Auch das Essen schmeckt. Ich bin so froh, Heidekraft zu besitzen.

Harburg-Wilhelmsburg I, Schlageterstr. 43, III.
27. 3. 34 Frau Vogel, Hausfrau.

Ein 66jähriger

Hierdurch teile ich Ihnen ganz ergebenst mit, daß mir Ihr Heidekraft ganz vorzügliche Dienste geleistet hat. Vor einiger Zeit war ich von einer großen Müdigkeit befallen, die seit Gebrauch Ihres Präparates wieder behoben ist. Ich fühle mich mit meinem Alter von beinahe 66 Jahren wieder frisch und munter und möchte daher dieses belebende Heidekraft nicht mehr missen. Aus Dankbarkeit werde ich mich bemühen, auch meine Freunde und Bekannten darauf aufmerksam zu machen.

Chemnitz, Ferdinandstraße 17.
2. 3. 34 Otto Dahn, Postassistent I. R.

Gibt Kraft im Lebenskampf

Ich glaube, daß Heidekraft ein Mittel ist, was älteren Menschen Mut und Kraft im Lebenskampf gibt.

Augsburg, Blaue Kappe 147 1/3.
b. Wiedemann, Fr. Lina Häfner, Künstlerin.
31. 3. 34

Ein 70jähriger

Ich bin mit Ihrem Heidekraft außerordentlich zufrieden, so daß ich es überall empfehle. Ich bin 70 Jahre alt und spüre mein Alter weniger, seit ich Ihr Heidekraft gebrauche.

Hilpoltstein / Mittelfranken.
17. 2. 34 J. Söhner, Invalidententmer.

Erhöhung des Wohlbefindens

Ich bin mit Ihrem Heidekraft so zufrieden und kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung auszusprechen. Seitdem ich Ihr Präparat gebrauche, bemerke ich eine Erhöhung meines Wohlbefindens. Ich bin 72 Jahre, Ihr Präparat will ich unter meinen Bekannten gern weiterempfehlen und bitte, meine Zeilen unter Ihrem Anerkennungen aufzunehmen.

Berlin-Charlottenburg 2, Anesederstraße 90.
6. 3. 34 Fr. Ida Biplad.

Eine 62jährige

Mit Heidekraft bin ich sehr zufrieden. Schon nach einhalbmonatigem Gebrauch empfinde ich seine Wirkung sehr wohltuend. Ich fühle mich so leicht und wohl, wirklich wie neugeboren. Appetit ist ausgezeichnet, Schlaf sehr gut und möchte Heidekraft nicht mehr entbehren. Bin 62 Jahre, fühle mich jetzt aber wieder jung und bin Ihnen sehr dankbar für das Mittel.

Zirndorf / Fürth, Spitalstr. 6, I.
15. 2. 34 R. Koch, Oberpostkassiers-Witwe.

Energie und Lebenslust wiedergekehrt

Ich kann Ihnen mitteilen und tue dies sehr gern, daß Ihr Heidekraft von einer ganz hervorragenden Wirkung ist. Ich bin 57 Jahre alt und spüre mein Alter weniger. Bin wieder ein ganz anderer Mensch geworden, die alte Energie, Lebenslust und Humor sind wieder da, ebenso erhöhte Spannkraft, mit einem Wort, Ihr Heidekraft leistet mir ausgezeichnete Dienste. Ich habe dasselbe schon viel weiterempfohlen.

Wiesau, Kreis Glogau.
12. 6. 34 Friedrich Lange, Kaufmann.

Lebensenergie und Jugendfrische

Nach sechswochigem Gebrauch von Heidekraft bin ich verpflichtet, Ihnen den herzlichsten Dank auszusprechen. Denn trotz der vielen Dankfugungen war ich im Zweifel über Heidekraft, aber wirklich erstaunt bin ich über den Erfolg. Wider Erwarten bin ich überrascht von der Wirkung Ihres Heidekraft. In dieser Zeit, wo ich Ihr Heidekraft einnehme, verspüre ich gleich, daß mein ganzer Organismus besser arbeitet. Es ist ein gutes Aufbaumittel. Nach regelmäßigem Gebrauch von Heidekraft fühle ich mich wie neugeboren und habe neue Lebensenergie und Jugendfrische. Meine Bekannten wundern sich und sagen: „Statt älter, wird er jeden Tag jünger.“ Ich werde dieses Präparat nicht ausgeben lassen und in meinem Bekanntenkreise aufs wärmste empfehlen.

Schwientzschowitz, Schwarzwaldstr. 14.
11. 2. 34 Johann Gash, Maschinist.

Immer frisch und wohl auf

Ich bin 74 Jahre und fühle mich immer frisch und wohl auf, seit ich Ihr Heidekraft benutze. Ich habe ein frisches Aussehen, so daß sich die Leute öfters wundern. Ich habe schon die dritte Packung. Nehme es regelmäßig immer früh nach Vorschrift. Habe es auch schon mehreren meiner Freunde empfohlen.

Deisenhofen b. München, Bahnposten Nr. 5.
11. 4. 34 Barbara Pinner, Bahnwärters-Witwe.

Fühle mich wohl und jünger

Seit August vorigen Jahres bis Mitte Februar dieses Jahres benutze ich Ihr Heidekraft und konstatiere, daß es mir große Dienste geleistet hat. Ich fühle mich wohl und jünger trotz meiner nun vollendeten 54 Jahre. Haben Sie vielen Dank.

Claußnitz, Bezirk Leipzig, Obere Dorfstr. 30.
14. 4. 34 Arno Dache, Stricker.

Frisch, jugendlich, leistungsfähig

Auch ich beschäme Ihnen dankend, daß ich sowie meine Ehefrau schon nach fünf Wochen eine gute Wirkung nach Einnehmen Ihres Heidekraftpräparates verspüre. Es ist volle Wahrheit, daß Heidekraft frisch, jugendlich, leistungsfähig und vor allen Dingen lebensstark wirkt. Meine Ehefrau und ich können gut schlafen, haben guten Appetit und regelmäßigen Stuhlgang, sind beim Aufstehen des Morgens frisch und arbeitsfreudig.

Gruna 87, Adolf-Hitler-Straße 87.
10. 4. 34 Paul Zedl, Polizei- u. Arm.-Hauptwachtmstr. I. R.

Sehe frisch und wohl aus

Vier Monate nehme ich nun regelmäßig Ihr Heidekraft und möchte es nicht unterlassen, Ihnen meine höchste Anerkennung auszusprechen. Ich fühle mich seit dieser Zeit wie neugeboren, sehe frisch und wohl aus, dabei stehe ich heute im sechzigsten Lebensjahr. Ich werde Ihr Mittel weiterempfehlen.

Oberhausen / Rhld., Nordstr. 2, Altersheim.
16. 4. 34 Heinrich Wiegmann, Knappschaftsrentner.

Fühle mich verjüngt

Muß Ihnen mitteilen, daß mir Ihr Präparat Heidekraft wertvolle Dienste geleistet hat und ich mit demselben sehr zufrieden bin. Trotz meiner 54 Jahre fühle ich mich verjüngt. Mit Heidekraft kann ich dieses Präparat jedem Menschen nur warm empfehlen. Ich selbst könnte es nicht mehr missen.

Potsdam, Kurfürstenstr. 17.
1. 4. 34 Georg Lütich, Klavierlehrer u. Entschleppant.

Fühle mich jung und rüstig

Muß Ihnen hiermit den aufrichtigsten Dank für Ihr wertvolles Heidekraft aussprechen. Da ich es bereits schon viele Wochen, wie in der Gebrauchsanweisung geschrieben, einnehme, fühle ich mich mit 76 Jahren noch immer jung und rüstig. Auch bin ich noch immer imstande, die 1/2-Meilen-Strecke zur Arbeitstätte zu gehen. Die Arbeitslust hat sich wiedergefunden und die Müdigkeit gelegt. Auch kann ich die ganze Nacht hindurch ruhig schlafen. Darum bin ich mit Ihrem Heidekraft sehr zufrieden und werde es jedem Menschen sehr empfehlen.

Al. Saugarten, Kr. Pr.-Eylan/Ostpr.
26. 4. 34 Aug. Schiemann, Landarbeiter.

Fühle mich jünger

Bin sehr zufrieden mit Heidekraft, fühle mich wie neugeboren. Bin 70 Jahre alt, aber seit ich Heidekraft nehme, fühle ich mich 20 Jahre jünger.

Landau (Pfalz), Vogesenstraße 41.
24. 4. 34 R. Schmitt, Postbeamter a. D.

Gehe mit Elastizität durchs Leben

Zu meiner größten Freude muß ich Ihnen mitteilen, daß nach dem ich erst eine Originalpackung Heidekraft genommen habe, ich mich um viele Jahre jünger fühle. Ich gehe mit Elastizität durchs Leben. Dankbar werde ich das Heidekraft in meinem Bekanntenkreise weiterempfehlen.

Duisburg-Wanheimerort, Tannenstraße 7.
13. 4. 34 Otto Uhlmann, Büroangestellter.

Neuer Lebensmut

Ohne jede Aufforderung muß ich Ihnen meinen Dank für Heidekraft übermitteln. Mein Schlaf ist ein guter, die Nerven stärken sich, so daß man wieder neuen Lebensmut bekommt, vor allem fühle ich mich jetzt viel frischer, ja, ich möchte sagen, man wird nochmals jung, es zieht ein neuer Lebensmut in den Körper ein. Ich kann daher nur einem jeden Heidekraft aufs wärmste empfehlen.

Leipzig-Lhefka, Dietrich-Eckart-Straße 16.
12. 6. 33 Paul Koch, Elektro-Schlosser.

Spannkraft im ganzen Körper

Ihr Heidekraft ist mir vorzüglich bekommen. Ich fühle mich trotz meiner 67 Jahre wie ein 50jähriger. Zu meiner Freude muß ich feststellen, daß bei mir die Spannkraft den ganzen Körper durchflutet, seitdem ich Ihr Heidekraft benutze und kann es nur jedem Mann empfehlen.

Dresden-N., Cranachstraße 17.
3. 2. 34 Richard Wild, Schornsteinfegermeister a. D.

**Apotheken,
Drogerien und
Reformhäuser,**
die Heidekraft noch nicht führen,
wenden sich an die bekannten
Großisten oder direkt an die
Herstellerfirma
Heidekraft G. m. b. H.
Naumburg/Saale A 721

Heidekraft 1 Woche kostenlos!

Jeder kann und soll Heidekraft kostenlos — gegen Einsendung des nebenstehenden Gutscheins bzw. gegen einfache Postkartenbestellung — gründlich erproben. Wir wollen nicht überreden, sondern jedem die Möglichkeit geben, sich selbst zu überzeugen. Heidekraft ist kein Spezial-Verjüngungsmittel, das nun alte Leute wieder zu jungen machen könnte, sondern es schafft Jugendlichkeit, Glücksgefühl und Lebensfrische vornehmlich dadurch, daß es den Erfas alternder, lebensuntüchtiger Körperzellen — der Grundelemente des Lebens — kräftig belebt und fördert. Unsere kostenlose Versuchspackung reicht für etwa eine Woche aus. Danach pflegt man meist schon eine deutliche Auffrischung zu verspüren. Der Probepackung fügen wir gleichfalls kostenfrei die interessante Aufklärungsbrochure „Alt werden und jung bleiben“ bei. • Heidekraft ist schon in vielen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich — bestimmt dort, wo unsere Plakate aushängen oder unsere Packungen ausliegen. Die Originalpackung kostet RM. 1.90 und reicht bei der üblichen Dosis von einer Messerspitze circa 2 Monate; die Doppelpackung kostet RM. 3.50
Vertreter und Reisende zum Besuche der Privatumschäfte werden von uns nicht beschäftigt.
Heidekraft G. m. b. H., Naumburg/Saale A 721

Gutschein (In offenem Briefumschlag als Drucksache 3 Pfg. Post)
Firma Heidekraft G. m. b. H.
Naumburg/Saale A 721
Ich entnehme diesen Gutschein dem **Hakenkreuzbanner, Mannheim** und ersuche um Zusendung einer etwa eine Woche ausreichenden Versuchspackung Heidekraft, biologisch wirksames Mineralsalz-Kräuterpulver. Dazu die Druckschrift „Alt werden und jung bleiben“.
Kosten dürfen mir hierdurch nicht entstehen.
Vorname, Name, Beruf, genaue Anschrift:

Das
Früh-Aus
ho
Eine Nat
die andre.
Sachsen
gehen in
reichen M
Lamine n
gebiet d
geperrt
Binhärf
richtet
Bürste
wald tre
und Rhein
laum fassen.
So wüsten
sich Mittel
Aber sind
über, dann
zu und von
schwer zu
berühren.
Ein Orkan
nicht soviel
her einige
schlossene
Deutschland
diplomatie
in
und müssen
kennen, daß
sie der Führer
queme Wahr
rattien für
gefaul der
Diese unfere
von. Es wäre
paar offen
sollen, als
nung befa
zwischen den
samen Rück
wegen die
Inzwischen
Diplomaten
die Sprache
haben einen
Uns wäre
lämen wie
Dann wüster
wir zu antwo
Man begegn
die gern berei
Arbeitsdien
juden, wenn
Werten spr
deutsche W
schaffen w
man ein paar
Zweiflern un
Reichschule
die folgenden
kleinen Teilab
wirtschaftlich
weisen: Vor
sicherung des
griff genommen
sein für 600
gen; 30 neue
wachsen. Der
ser Arbeit betr
bleibende all
Millionen.
Arbeit im Spr
den Mooren
Hannover und
Deutschlands,
Hilfers den
aufgenommen
sonders, daß
Vierungsarbeit
werden. — Vol
vertollter Bode
somer Arbeit
oberungen wi
Beweise?
Die Sowjets
Sowjet-Rogare
Tag begann
in der 10 W